

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“
Schreib-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Gegründet 1852.



Wöchentlich 12 Ausgaben.

Preisnehmer-Liste:
„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-52.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 20 Pf. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, eine Weingasse. W. 3. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts
zusätzlich. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen, in Wiesbaden die „Tagblatt-Hand“
Schreib-Halle, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Elberfeld die dortigen 112 Aus-
gabestellen und in den benachbarten Gemeinden und im Rheingau die betreffenden „Tagblatt-Hand“
Schreib-Hallen.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in elberfelder Ausgaben; 20 Pf. für lokale Anzeigen in beiden Ausgaben, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Anzeigen; 2 Pf. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme werden besondere Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entgegennehmender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 5.

Mittwoch, 4. Januar 1911.

59. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Städtische Einfuhr ausländischen Fleisches.

Wir erörtern kürzlich die Frage, was können die Gemeinden zur Abhilfe der Fleischsteuerung tun? Wir empfehlen ihnen, soweit sie eigenes Land besitzen, eine Mastviehzucht einzuführen. Aber dieser Weg bietet höchstens eine geringe Vermehrung der verfügbaren Viehbestände im Verlaufe eines längeren Zeitraumes. Es entsteht die Frage, ob sich nicht schneller wirksame Maßregeln ergreifen lassen. Da das Inland nicht genügend Vieh aufweist, richtet sich der Blick auf das Ausland. Und da die Einfuhr lebenden Viehs durch allenthalben Sperrmaßnahmen erschwert ist, könnten sich die Städte mit dem Import geschlachteten Viehs befassen.

Das wichtigste wäre, wenn sie amerikanisches Fleisch in gefrorenem oder gefälschtem Zustande einführen könnten. Merkwürdigerweise ist das aber durch das Fleischbeschaugesetz von 1903 durchweg verboten und Ausnahmen sind nicht durchzuführen. Es könne also nur die Einfuhr frischen Fleisches etwa aus Holland, Dänemark oder Frankreich in Betracht kommen. Auch das ist sehr erschwert. Denn frisches Fleisch darf nur im ganzen Tierkörper, die bei Rindvieh, ausschließlich der Mäher, und bei Schweinen nur in Hälften zerlegt sein können, eingeführt werden. Mit den Tierkörpern müssen Brust und Bauchfell, Lunge, Herz, Nieren, bei Kühen auch der Euter, im natürlichen Zusammenhange verbunden sein. Trotzdem ist die Einfuhr möglich. Selbst im Sommer bei der nötigen Kühlung. Die Schweiz z. B. führt mannigfaltiges frisches Fleisch aus dem Ausland ein, selbst aus Dänemark. Bei uns haben sich die Schlächter bisher, mit Ausnahme der Grenzgebiete, getraut. Sie wollen sich nicht selbst Konkurrenz machen.

In Thüringen haben etliche Gemeinden schon erfolgreiche Versuche gemacht. In Gotha hat der Stadtrat im November angefangen, mehrere Sendungen dänischen Rindviehs zu beziehen und zum Selbstkostenpreise zu verteilen. In Koburg dergleichen, die kleineren Gemeinden des Herzogtums sind dem Beispiel gefolgt. In Weimern ist Hildburghausen vorangegangen. Es verlaute, daß das Rindfleisch zu 66 bis 67 Pfennig abgegeben werden konnte. Man kann nur zu allgemeinem Vorgehen raten. In Weimar soll eine Konferenz von Stadtvertretern zu diesem Zweck zusammengetreten.

In Wilmsdorf gab es jüngst in der Stadtverordnetenversammlung eine Debatte über die Einführung von Seefischen. Daß die Seefische billig und nahehaft sind, ist bekannt. Der Viehhandel ist zwar im allgemeinen auf dem Posten. Aber wenn die Gemeinden auch ihrerseits vorübergehend beihilflich sind, dem Volke ein billiges Nahrungsmittel zugänglich zu machen, so kann das nicht schaden. Es ist namentlich dann aus

Wage, wo der Privathandel noch etwas schwerfälliger ist.

Zu den Seefischen kommen neuerdings die Wal-fische. In Magdeburg hat ein Geschäft allein täglich 3-400 Pfund Wal-fischfleisch im Kleinverkauf ab. Von Leipzig berichtet der rheinische Konsul, daß dort 13000 Kilogramm verkauft worden sind. Die nordischen Länder kommen den Versuchen von unserer Seite sehr entgegen.

Das alles sind zwar zur Abhilfe der Fleischnot Palliativmittel. Aber da wir auf die großen Mittel, Grenzöffnung und Zollermäßigung, vorläufig noch keinen Einfluß haben, sind selbst kleine Mittel nicht zu verschmähen.

Schritte eines thüringischen Staates.

Das kaiserliche Ministerium von Schwarzburg-Sondershausen hat im Hinblick auf die vielen Klagen über die Fleischversorgung mit zwei leistungsfähigen Großschlächtereien in Holland und Dänemark Verhandlungen angeknüpft. Die Großschlächtereien wollen holländische, frisch ausgeschlachtete Schweine bei Abnahme von mindestens 30 Stück zu 57,50 Mark frei Eisenbahnwagen Los (Holland), dänisches Ochsenfleisch zu 63 Pfennig das Pfund, Fleisch von guten Mittelstücken zu 58 Pfennig das Pfund liefern (Mindestquantum für Rindfleisch 2000 Kilo). Das kaiserliche Ministerium hat sich bereit erklärt, die Fracht auf die Staatskasse zu übernehmen, soweit sie nicht von den Frachttägern getragen wird, in der Voraussetzung, daß die Gemeinden das Fleisch nicht in größeren Quantitäten als vier Pfund und überhaupt nur an Minderbemittelte abgeben, ohne dabei etwas zu verdienen.

Zur Lage der Altpensionäre

wird uns geschrieben:

In den Tagesblättern wurde nach langer Pause wieder einmal auf die traurige Lage der Altpensionäre gegenüber den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen und dem jetzigen geringeren Geldwert hingewiesen und dazu erwähnt, daß von 10000 Altpensionären 2500 Unterhaltungen erhielten, wobei auf den Kopf im Durchschnitt nahezu 300 M. fielen.

Mit dem Wunsche — eine gezielte Gleichstellung zwischen Alt- und Neupensionären herbeizuführen — wird der Staat nach den bisherigen Erfahrungen sich leider schwerlich befremden, er wird sich vielmehr bei Vorlegung des nächsten Etats in die Brust werfen und sagen: Seht, wir haben abermals zur Verbesserung der Lage der Altpensionäre den Unterhaltungsfonds erhöht, tun alles, um in Bedürfnisfällen aushelfen zu können. Haben wir Altpensionäre also wenig Hoffnung, daß man für Recht erkennt, was unerbittliches Unrecht ist, daß man Greise, welche während ihrer Dienstzeit grobenteils mit geringen Löhnen von Staat, Kirche und Gemeinde abgebeizt wurden, wie das niemand mehr als die alten Landwirte erfahren haben, an ihrem Lebensabend nicht die Freude einer Pensions-

Regulierung bei ihrer Steuererhöhung erleben läßt. In einer großen Zahl von Fällen wird da zur Wahrheit, was ein alter Dorfbürgermeister vom hohen Westerwalde zu Ratsuchenden sagte: „Mein lieber Freund, es gibt dreierlei Recht. Recht ist Recht, aus Unrecht macht man Recht, und wie man's macht, ist es recht.“ Krasse Beispiele hierzu bieten mir drei Kollegen, die ich von innen und außen kenne, Altpensionäre im Greisenalter. Sie unterbreiteten ihre Gesuche ein und derselben Regierung. Das Resultat vollzog sich nach dem Bibelwort: Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe.

Fern liegt es mir, die Regierung beschuldigen zu wollen, sie kann ihre Maßnahmen nur nach den vorliegenden Akten treffen; sie kann nicht wissen, welche Art von Recht des zitierten Bürgermeisters hier zugrunde liegt, wozu ich aus meinem Dienstleben zur Zeit des „Regens von Zuwendungen“ aus der Staatskasse ebenfalls starke Proben liefern könnte. So viel mir auch noch auf dem Herzen liegt, ich will mich kurz fassen und sagen: Der Modus des Staates hinsichtlich der Unterhaltungen wird von allen Altpensionären bis auf die „Berufsbettler“ verurteilt. Nicht erhöht von Jahr zu Jahr, sondern stark beschnitten müßte der Fonds und das Geld zum annähernden Ausgleich zwischen Alt- und Neupensionären verwandt werden. Wie auch die finanzielle Lage des Staates sein mag, müßte derselbe mit dem Landtag nicht rasten und ruhen, bis eine ausgleichende oder annähernde Aufbesserung der Altpensionäre zu den Neupensionären zu mindesten $\frac{2}{3}$ statt $\frac{1}{4}$ des Neugehalts ihrer letzten Stelle von Rechts wegen geschaffen würde.

Politische Übersicht.

Konservative Wahltaktik.

Die konservative Parteileitung nimmt, wie sich aus der „Kreuzzeitung“ ergeben läßt, das Vertrauen der Wähler darauf in Anspruch, daß die demnächstige Entscheidung über die Haltung der Partei bei den Reichstagswahlen nach allen in Betracht kommenden Momenten werde getroffen werden. Solches Vertrauen gebührt naturgemäß jedem Parteivorstand, selbstverständlich jedoch mit dem Vorbehalt der kritischen Würdigung durch die Parteiangehörigen. Auf der rechten Seite macht sich das Bewußtsein dieser kritischen Prüfung nun aber merkwürdig früh wahrnehmbar. Die „Kreuzzeitung“ hatte, wie erinnerlich, vor kurzem erst damit gedroht, daß die Konservativen in Stichwahlen zwischen liberalen und sozialdemokratischen Kandidaten (nationalliberale Kandidaten mit eingeschlossen) Gewehr bei Fuß stehen, also nichts gegen einen etwaigen Sieg der Sozialdemokraten tun würden. Damit scheint die Meinung der konservativen Wählerschaft wirklich getroffen zu sein. Mindestens nennt eine Zuspätschick eines Herrn v. Bülow an die „Kreuzzeitung“ den betreffenden Artikel „ausgezeichnet“, aber derselbe Herr v. Bülow, auf dessen Ein-

gewesen waren, auseinander. So weit auseinander, daß nicht einmal die gemeinsame Liebe zum Modellport sie wieder zusammenzufügen vermochte.

Ein wenig verstimmt über die unvermutete Begegnung entschloß sich Razi zu einem Schoppen Ruten, obwohl er in München schon gehörig untergelegt hatte. Erstens konnte es nichts schaden, zweitens schwemmte es den aufwachen den Kopf hinunter, und drittens ging man durch den kleinen Aufenthalt dem Razi, diesem elenden Menschen, aus dem Weg.

Der Schoppen Rute war gut. Er brachte den Razi wieder ins Gleichgewicht, und ausgeräumt trat er nun den Weg zum Hirschberg an. Von dort wollte er heruntersteigen und damit sich gewissermaßen das Patent als fertiger Modell-sportler holen.

Zuerst ging die Sache ganz gut. Alenthalten er-munberte er sich durch öftere Umschau. Je höher er kam, um so prächtiger gestaltete sich das Landschaftsbild mit seinen großartigen Farbenkontrasten, dem blendenden Schnee, den tiefblauen Schatten und dem leuchtenden Blau des Himmels, eine Sinfonie von Weiß und Blau, die sogar die patriotische Seite im Herzen meines Razi erklingen machte, denn er fand diese Winterlandschaft „echt bayerisch“.

Allmählich aber verlor er das Interesse an den Farben-mancen im besondern wie an der Natur im allgemeinen und hatte nur den einen Wunsch, endlich das Unterfunktionshaus zu erreichen. Das stundenlange Steigen auf der zum Teil scharf gefrorenen, glatten Bahn ermüdete den schweren Mann ebenso sehr, wie es seine Knie austrocknete, und besonders dieses war ein Zustand, der seinen Sportenthusias-mus ganz erheblich herabstimmte.

Schimpfend, stöhnend, trauchelnd, rutschend und wieder schimpfend — so ging's empor. Duzende von Radeln und Radelrinnen liefen mit lautem Galle in schneidiger Fahrt

Fenilleton.

Der damische Teufel.*)

Humoreske von Maximilian Krauß.

Ein Münchener Sportzug auf dem Tegernseer Bahn-hof. Alles drängt schon auf die Plattform der Wagen hin-aus. Man kann es kaum erwarten, bis der Zug hält. Denn nun hoch man schon anderthalb Stunden in den Coupés beisammen, ein Chaos von Männlein und Weiblein, Stis und Rodelschlitten und Rucksäcken, und hat nichts als den winzigen Ausblick durchs Fenster auf die strahlende, funkelnde Winterlandschaft, auf die Berge, die immer näher kamen, immer herrlicher emporstiegen in den tiefblauen Himmel. Da hat jeder den Wunsch: Razi nicht!

Und nun steht das Volk auseinander, jeder einzelne seinen Winterportabenteuern entgegen. Nur noch ein paar ganz langsame, ein paar Umstandsträger an der Perron-perre, die mit ihren Stis, Rucksäcken und Radeln nicht fertig werden.

Darunter ein Freund von mir, der Huber Razi. Ein ganz braver, etwas sehr dicker Mensch, der in einem Münchener Anstalt ein nicht unbefriedigendes Dasein führt und auch sonst sich noch nichts hat zuschulden kommen lassen; nur schlecht terteln tut er. Er verpaßt jedes Spiel. Und wie!

*) Wir entnehmen diese Skizze des bekannten Münchener Journalisten der letzten Nummer (1910) der „Leipziger Illustrierten Zeitung“, die in der Hauptstadt der Schilberung der landschaftlichen Schönheiten des Winters und dessen sport-liden Reizen gewidmet ist. Bilder und Text, beide in hundert-fälle, ergänzen sich aufs beste, und der Erwerb dieses Sonder-Heftes kann ebenso wie das Abonnement auf die beliebte Wochen-schrift, das eine Reihe besonderer Vorteile bietet, nur empfohlen werden.

Hent macht er seine erste Rodelpartie. In Färsten-feldbrud auf der Rinderdöbelbahn hat er am letzten Son-nag den Sport ausprobiert. Die Kinder haben eine Mord-schande dabei gehabt. Denn der Razi mit seinen Hundert-achtzig Pfund hat beim Rodeln ganz merkwürdige Kapriolen ausgeführt. So etwa, wie wenn ein Elefant Memmet tanzt. Aber schließlich hat er sich mit seinem Rodel doch so ziem-lich angefreundet, und das Resultat war daß er in seinem stolz geschwellten Sportbewußtsein beschloß, alsbald einem Rodelberg eine Visite zu machen.

Und so kam er heute nach Tegernsee, vergnügt und auf-geräumt wie ein Spatz.

Wie er seine Körperfülle nebst dem Rodel, den er auf dem Rücken trug, durch die Perronsperre glücklich durchge-zwängt hatte, hört er hinter sich seinen Namen rufen.

Er schaut sich um, und der ganze Humor, der ihn bisher erfüllt hatte, war flöten gegangen. Denn der, der ihn ge-rufen hatte, war sein größter Feind, der Weberwastl, auch Sportmann und auch Kartenspieler. Aber einer, der das Terteln kann, ein richtiger „Champion der Tertellarte“, wie man ihn am Stammtisch getauft hatte.

Noch einmal ruft der Razi. Aber Razi brummt was in seinen Bart, das nicht gerade eine höfliche Liebens-würdigkeit war, und geht seiner Wege. Man wird sich doch nicht mehr mit einem solchen Kerl einlassen, der einen coram publico, vor der ganzen Tertellkorona nicht nur einen Pöbel, einen elenden Pöbel, sondern auch noch einen damischen Teufel schimpfte! Damischer Teufel — so eine Gemeinheit! Das ist gegen die persönliche Ehre. Und darum Schluß mit einer solchen Freundschaft.

In dieser Form setzte sich der Huber Razi mit dem Wastl auseinander, den er einen Razi nannte, worauf dieser noch einmal mit einem damischen Teufel quittierte. Und so kamen die zwei Männer, die jahrelange Freunde

Sendung das leitende konservative Blatt ein besonderes Gewicht legt (es bezeichnet seine Ausführungen als ein „bedeutungsvolles Stimmungsbild“) hat doch auch mancherlei Einwendungen zu erheben. Er findet nämlich, daß das wirtschaftliche Programm der Nationalliberalen in großen Zügen dasselbe wie das der konservativen Partei sei und daß das politische Programm der Nationalliberalen zum mindesten mit dem Freisinn nicht mehr Berührungspunkte als mit den rechtsstehenden Parteien habe. Er folgert daraus, daß die Konservativen wenigstens die Rechtsnationalliberalen anders als den linken Flügel und den Jungliberalismus behandeln sollten, und er ist so offener, den entscheidenden Beweggrund für diese Taktik auch gleichzeitig bekanntzugeben. Die Konservativen sollten, so ist seine Meinung, zur Klärung innerhalb der nationalliberalen Reihen dadurch beitragen, daß sie rechtsnationalliberale gegen Jungliberale Kandidaten unterstützen. Die Jungliberalen ständen im Kampfsart und praktischer politischer Betätigung kein Fortschritt und im Großblock, die Rechtsnationalliberalen gehörten noch zur alten Mittelpartei und seien bündnisfähig. Allerdings jedoch dürften die Konservativen auch einen Rechtsnationalliberalen nur unterstützen, falls er sich von Wassertränke und dem Jungliberalismus löst. So Herr v. Bülow, und wir können der „Kreuzzeitung“ nicht unrecht geben, wenn sie diese Ausführungen bedeutsam nennt, nur daß sie es im anderen als im Sinne des konservativen Organs sind. Ihre Wichtigkeit liegt darin, daß man auf der liberalen Seite jetzt vollends weiß, worauf die konservative Taktik hinauslaufen soll, nämlich auf eine Sprengung der nationalliberalen Partei. Solche Versuche sind ja schon wiederholt gemacht worden, ohne irgendwo gescheitert zu haben. Die schöne Deutlichkeit, mit der gerade ein Bülow (der Name nimmt sich in diesem Zusammenhang wie ein Witz aus) die Wiederholung des Versuchs vorschlägt, wird die empfohlene Taktik wohl auch nicht fördern. Besonders bezeichnend aber ist das kaum verhüllte Widerstreben der „Kreuzzeitung“ gegen die Zuspaltung ihres Parteifreundes. Für die Hintermänner der „Kreuzzeitung“ scheint nur noch eine Formel gelten zu sollen, und zwar die: „Tut nichts, der Liberale, auch der Rechtsnationalliberale, wird verbrannt.“

Konrad Haufmann über das Wahljahr 1911.

Der von Albert Rangen vor vier Jahren gegründete „März“, der seither halbmonatlich erschien und von jetzt ab als Wochenchrift herauskommt, enthält einen „Ausblick“ betitelt Artikel von Konrad Haufmann. Der Verfasser geht von allgemeinen politischen und kulturellen Entwicklungstendenzen aus und kommt dabei auch auf das Wahljahr 1911 zu sprechen. Das Jahr 1911 ist für Deutschland ein großes Wahljahr. Die politischen Dinge haben sich im Jahr 1910 ganz konsequent entwickelt. Es ist nämlich in den Dingen mehr Folgerichtigkeit als in dem rein „sachlichen“, über den Parteien schwebenden blutleeren Schnulchprogramm des Reichstanzlers. Alle politischen Niederlagen des letzten Jahres haben die prinzipielle Neigung, entweder nach links oder nach rechts abzuweichen. Sogar das Zentrum hat sich diesem Befehl der Schwere nicht zu entziehen vermocht und ist zum ersten mal seit seiner Geburt offen auf die rechte Seite abmarschiert. Auch die Nationalliberalen haben bis auf Bruchteile erkannt, daß der Platz am Scheidewege kein dauernder Aufenthalt ist. Die Konservativen haben alle Nachwahlen verloren und fühlen den Boden unter den Füßen wanken. Sie bieten auf, was ihnen an Gewaltkraft, Privileg oder Naturanlage zur Verfügung steht. Selbst in Gefahr, erklären sie das Vaterland in Gefahr, das in Wirklichkeit aus ihren knöchernen Fingern losgerissen werden muß. Um „sammeln“ zu können, erklären sie die Sozialdemokratie für

den Erbfeind. Dabei ist es gerade die konservative Politik, die in den letzten Jahren der Sozialdemokratie ungezählte Scharen zugeführt hat. Wer die Sozialdemokratie nicht zur Mehrheit führen will, muß den Konservativen eine entscheidende Niederlage beibringen.“

Deutsches Reich.

Die Neujahrseinsparungen der Zentrumsprelle sind im großen und ganzen auf den Lou schauengelassen. So erwartet die „Offener Volkszeitung“, nach dem Neujahr ein Sonnenjahr und schreibt: „Unsere Partei kann sich beruhigen mit der bisher unerschütterten Haltung der Konservativen und mit der Tatsache, daß eine positive Mehrheit im Reichstag ohne das Zentrum überhaupt nicht mehr möglich ist. Aber wenn wir die Erfahrungen des letzten Jahrzehnts in Betracht ziehen, und alle Stimmungen und Strömungen unbefangenen beobachten, so ergibt sich die Notwendigkeit, nicht bloß im Interesse der Partei, sondern auch des inneren Friedens, daß wir mit allen Kräften jegliche Schlappe bei den Wahlen, auch eine kleine oder vorübergehende, vordringen und die Unerschütterlichkeit des alten Zentrumssturmes auch dort, wo man sie nicht besonders gerne sieht, recht drastisch demonstrieren.“ Das Zentrum empfindet, wie man sieht, die Stimmenverluste bei verschiedenen Nachwahlen doch recht schmerzhaft und sucht sie auszumergen; im übrigen aber ist es zufrieden, namentlich mit der Haltung der Konservativen, und es hat ja auch Grund dazu!

LC. Die Volkszählungsergebnisse in Pommern sind äußerst beweiskräftig für die liberale Wirtschaftsauffassung von der Entvölkerungstendenz der großen Güter und der volkreichen kleinen Dörfer und Städte. Aus dem Kreise Kolberg liegt das vorläufige Ergebnis der Volkszählung vor. Danach betrug die Bevölkerung dieses Kreises 63 846 gegen 61 234 im Jahre 1905. An der Zunahme von 2612 ist aber die Stadt Kolberg allein mit 2045 Köpfen beteiligt. Die Gutsbezirke haben 327 Einwohner verloren, die Landgemeinden 887 gewonnen. Die Riesengüterkomplexe geben also immer mehr Menschen an die Städte ab, während die Dörfer wohl hauptsächlich infolge natürlichen Bevölkerungswachses eine langsam aufsteigende Richtung zeigen. Die Rittersgutspolitik ist aber trotz dieser Entwicklung nach wie vor die maßgebende in Deutschland!

* Überfüllung der höheren Bergbeamtenlaufbahn. Von jetzt ab wird die Anzahl der Bergbauinspektoren d. h. der jungen Leute, die sich der höheren Laufbahn in der staatlichen Bergverwaltung widmen wollen, für den ganzen preussischen Staat von 60 auf 30 herabgesetzt. Grund zu dieser Maßnahme ist die augenblickliche Überfüllung der höheren Bergbeamtenlaufbahn.

* Der Aufruf der Kraus-Gesellschaft und der Merikalis. Der Aufruf der Münchener Kraus-Gesellschaft, der zur Sammlung von Geldern für katholische, die Leistung des „Modernisierendes“ verteilende Geistes anfordert, wird vom Merikalismus schmerzhaft empfunden. Anstatt über diesen Akt christlicher Nächstenliebe die Genehmigung eines Christenmenschen zu empfangen, schreibt das Hauptorgan der babilonischen Zentrumsparthei: „Katholiken, Katholikentum, Abgesandte und protestantische Katholikentum sind sich hier einträchtiglich zusammen. Damit ist der Aufruf schon gekennzeichnet. Ein gelehrter Protestant hat einmal gesagt: „Der Papst läßt seinen Garten und wirkt und das Unkraut über die Gartenmauer.“ Er meinte damit die Tatsache, daß sich stets beobachten läßt, daß in bewegten Zeiten die schlechten Katholiken abfallen. Hoch bewertet hat er sie nicht, indem er sie als Unkraut bezeichnet. Die Münchener Kraus-Gesellschaft ist allerdings froh um das Unkraut, denn in der Stube der Kraus-Gesellschaft will es nicht warm werden, weil so wenige darin sind. Jetzt wollen die Herren Geld sammeln, um Feuer zu machen zu können. Das kann man begreifen.“ Der Merikalismus hält natürlich jede Geldsammlung, die nicht

als Peterspfennig durch den Bischof von Rom approbiert ist, für verfehlt. Ebenso natürlich, daß kirchlicher Moralist, die aus Gewissensnot mit der Kirche zerfallen, als „schlecht“ und „unkraut“ erscheinen. Die sich gegen die auflösende Stimme ihres Gewissens der Lebensnotdurft halber festlich entmannen und zu Heuchlern werden, die sind ihr lieb und wert.

* Die Ausweisung des Franzosen Halbwaichs. Die Behauptung der „Münch. R. N.“, der französische Staatsangehörige Halbwaich sei wegen seiner Berichterstattung über den Moskauer Prozeß aus Berlin ausgewiesen, ohne daß der Minister des Innern und der Polizeipräsident sich vorher mit dem Reichsminister darüber verständigt hätten, ist, nach dem „L. A.“, zutreffend. In gut unterrichteten Kreisen glaubt man annehmen zu dürfen, daß der Reichsminister — um seine Meinung bezeugt — der Ausweisung des Herrn Halbwaich nicht zugestimmt hätte, trotzdem dessen Artikel ihn sehr unfreundlich behandelten. Der Polizeipräsident ist jedoch in der Handhabung der Fremdenpolizei für seinen Bezirk ebenso selbständig, wie der Minister des Innern für ganz Preußen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Zahl der Deutschen in Ungarn. Der Verein zur Erhaltung des Deutschtums in Ungarn hofft mit Zuversicht, daß durch seine Bemühungen, eine richtige Zählung zu erreichen, die Kopfszahl der ungarländischen Deutschen auf nahe an 3 Millionen, wie dies der Wahrheit entspricht, gebracht werden dürfte. Vor allem nimmt er gegen den einzig dastehenden Kinderraub der Madjaren Stellung, die bisher jedes deutsche Kind, das eine Staatsbürgerschaft sucht, ohne Befragen der Eltern als Madjaren eintrugen.

Portugal.

Zur Lage. Das „S. L.“ veröffentlicht einen Artikel aus der Feder des portugiesischen Ministers des Auswärtigen, Machado, in dem es u. a. heißt: Die Republik hatte die wirtschaftliche, religiöse und politische Befreiung der Nation zu schaffen, und dieser Aufgabe hat sich die provisorische Regierung von der ersten Stunde an mit Eifer gewidmet. Vor allem war es nötig, die kirchliche Macht zu vernichten, die in dem Schoße der portugiesischen Familie den gefährlichen Samen des Hasses sätete. Die Ausrottung der religiösen Orden bedeutet die Ausrottung der schlimmsten Art von sozialem Haß. Ferner war es aber nötig, die Mißbräuche der bürgerlichen und politischen Institutionen abzuschaffen, die einander als ebenbürtige Werkzeuge der Ungerechtigkeit und der Unterdrückung unter dem abgelebten Königtum ergänzten. Wir machten den Versuch, die „Meinungsbergung“ ein Ende indem wir die Presse von der Inquisition des schwarzen Kabinetts befreiten. Die republikanische Partei hatte sich einen politischen, wirtschaftlichen und religiösen Organisationsplan entworfen, der den Prinzipien der Politik, der Ökonomie und des Humanismus entspricht. Diesen Plan zu einem nationalen umzugestalten das wird mit einem Wort das aufbauende Werk der Republik sein. Augenblicklich bereitet man das Gesetz über die religiöse Freiheit und die Trennung von Kirche und Staat vor. Man bemüht sich, den arbeitenden Klassen alle möglichen ökonomischen Unterstützungen zu verschaffen. Weiter heißt der Minister noch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Aussicht.

Kritisch-Indien.

Hindus und Mohammedaner. Aus London wird und geschrieben: Die alte indische Taktik Englands, in Indien Hindus und Mohammedaner gegeneinander auszuspielen, hat sich wieder einmal bewährt. Das zeigte sich auf dem soeben in Mahabads abgehaltenen Nationalkongreß, auf dem die Hindus gegen das von den Engländern eingeführte Wahlsystem protestierten, das der mohammedanischen Minderheit einen ziemlich starken Einfluß sichert. Nach sehr hitzigen Debatten haben die Hindus in gewissen Punkten nachgegeben. Doch wird die ganze Frage von neuem aufgegriffen durch eine besondere Konferenz zwischen Hindus und

Nur ein häßliches Rächeln flücht sich flüchtig über seine breiten Züge.

Der Wirt kommt auch wieder in die Stube. „Wo, wann?“ drohen am Gipfel? fragt er den Wastl. „Ja, schon war's! Eine Aussicht — großartig!“ „Ja, im Winter ist so viel schöner als im Sommer!“ meint der Wirt. „Geh! Sie da noch auf?“ fragt er Nazi. „Na! na!“ antwortete der hastig. „Nicht um eine Million!“ wollte er hinzufügen, aber er verschluckte es. Er hatte genug.

Wieder streift ihn ein böses Rächeln des Wastl, dann erhebt sich der Todfeind, sagt „Grüß Gott“ zum Wirt, ohne seinen früheren Freund eines Blickes zu würdigen, und geht. Der Wirt ihm nach.

Wie sie draußen waren, hört Nazi den Wirt noch rufen: „In die Serpentina! Ja, Herr, sie san gach, und 's hant Gahna leicht auf!“

Dann war's totensilb. Nazi hatte einen Augenblick das Gefühl, als sollte er aufspringen und seinen Freund zurückrufen. Es war doch besser, wenn sie miteinander abfahren würden. Dann aber lagte er über sich selbst. Wah! So was! Dem ein gut's Wort gebul! So einem gemeinen Kerl! Nein! Niemals! Lieber auf allen vieren den Berg runterklettern, als mit dem elenden Menschen beisammen sein!

Gedankenvoll blickte er durchs Fenster hinaus. Die Stipfel ringum glühten im letzten Abendsonnenschein wie Fackeln, die violetten Schatten waren schon bis zum Haus heraufgekommen.

Die Serpentina stand fahrrad... Nazi dachte an den letzten steilen Weg herauf und es ward ihm doch etwas ungemütlich. Wie würde er da hinunterkommen?

Mit einem Aufschrei sprang er auf. Er ist entschlossen. Vorwärts muß er, mag's gehen, wie's will! Dann ruft er den Wirt, zahlt, holt seinen Schlitten herbei, setzt sich darauf und — los ging's.

„Langsam! Langsam! Langsam! Bremsen!“ schrie ihm der Wirt nach. Er hörte es kaum mehr. Dumpf kletterte der faulende Schlitten auf der hart gefrorenen Bahn, hinter

und rechts flücht der Schnee auf — da, eine Kurve — rrruumm! Der Schlitten macht eine Bewegung, als wollte er sich umkehren, und Nazi hat mit dem Kopf in der hohen Schuttwand, die die Bahn einschümt.

Fluchend und den Schnee aus der Nase pustend arbeitete sich Nazi heraus. Inzwischen war der Kodel Hundert Meter allein den Berg hinuntergefahren und wartete bei der nächsten Kurve geduldig auf seinen Herrn.

Dann begann die Fahrt von neuem. Nazi versuchte es mit dem Bremsen, aber da er nicht weiß, wie's gemacht wird, kommt der Schlitten bald wieder in ein wahnsinniges Tempo, und hilflos fliegt der Dide bei der nächsten Kurve wiederum in den Schnee.

So ging's wohl ein halb Dutzend mal, immer energischer wurden die Kurven der verkümmerten Serpentina „genommen“, denn die Widerstandskraft und Energie des armen Nazi wurde immer geringer, so daß der Kodel mit seinem Herrn sich die sonderbarsten Extravaganzen erlaubte.

Der letzte Sturz hat Nazi den Rest gegeben. Mit seiner Courage ist's zu Ende. Gottverlassen liegt er im Schnee und ächzt. Und der Anglistisch tritt ihm auf die Stirn. Wie den Berg hinunter? Den Schlitten besteigt er um keinen Preis der Welt mehr. Da bricht man sich Hals und Bein! Aber auch das Gehen ist auf der hart gefrorenen Bahn nicht weniger gefährlich. Nazi sieht sich schon als erfrorene Leiche in dieser Bergwildnis — von Fächeln gefressen... hui!

Da, was war das?

„So — so, hallo!“ tönt es aus der Höhe. Dazu ein knirschender, klirrender Klang, wie von einem tausenden Schlitten.

„Hallo!“ antwortet Nazi mit dem letzten Aufwand seiner Kraft.

Er fählt, jetzt ist er gerettet. Der Kodel muß ihn mitnehmen, er mag wollen oder nicht.

Im nächsten Augenblick schon rastert der Schlitten dahier. Ein zischender Laut, und er hält dicht beim Nazi.

„Servus, Nazi! Was ist? Warum fährst denn net? Bistst du Gistbad nehmen?“

Nazi schwindet die Stimme — es ist sein Todfeind, der Wastl.

Schalland
König
Danz
Stett
Pomm
Bres
Beri
Mag
Hall
Leip
Dres
Brac
Rost
Kiel
Ham
Han
Hün
Fras
Man
Stra
Mün
der L
Fran
Weiz
Rogg
Gurs
Gerat
Gerat
We
Hafes
Mals
Aml
Weiz
Rogg
Gerat
Gerat
Hafes
Hau
Raps
Fran
Hen
Stroh
Fras
Neuo
Dir.
9
6
12 1/2
8
9 1/2
8 1/2
6 1/2
10
5.83
7 1/2
7 1/2
4
8 1/2
6
6
0
6 1/2
0
6 1/2
6 1/2
8
6
4 1/2
10
5
0
0
27
32
10
6
6
6
10
25
15
12
6
11
8
3
9
0
8
15
4
14

sein Argerniß für die Anwohner, und wiederholt sind Fuhrmann und Begleiter von Vorübergehenden ernannt worden, für die schweren Transporte Vorpamm zu nehmen, statt sie durch unbarbarische Behandlung der Pferde von diesen zu erwingen. Gewöhnlich können die Tiere an der Griep-Keuter-Straße nicht mehr weiter; die Last ist für die zwei vorgespannten, verhältnismäßig schwachen Pferde viel zu groß, und es beginnt alsdann das übliche Hitzschafren auf der Straße, begleitet von obligatem wüthem Schreien des Wagenführers und Drausschlagen auf die Pferde. Das ständige Gassivert mühte den betreffenden Fuhrunternehmer verpflichten, daß er bei allen Lieferungen in steil ansteigenden Straßen ein Vorpampferd gleich mitführte, damit diesen widerlichen Straßenfesseln ein für allemal ein Ende gemacht würde.

— Der frühere sozialistische Stadtverordnete Groß, damals Glaser, nachher Wirt, hat am 1. Januar in Dogheim eine Restauration pachtweise übernommen.

— Wissenschaftliche Luftschiffahrten. Laut Mitteilung der Internationalen Kommission für wissenschaftliche Luftschiffahrt finden am Donnerstag, den 5. Januar, in den Morgenstunden internationale, wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte und unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Führer eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Befolgung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig dirigiert und an die angegebene Adresse sofort telegraphische Nachricht sendet.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Orgelkonzert in der Marktkirche. Am Mittwoch nach Weihnachten wirkten im Orgelkonzert der Hgl. Kammermusiker Herr Fritz Werner und dessen Frau mit, die sich schon einmal als eine sehr schönbegabte Sopranistin im Mittwochsconcert gezeigt hatte. Auch in der vorigen Woche bot sie wieder Vorzügliches mit einem Weihnachtslied von Cornelius, einer Handelsjohannis Arie und vor allem mit der prachtvollen Händelschen Arie „Kommt all' ihr Seraphine“, bei welcher Herr Fritz Werner die schwierige obligate Trompete mit seiner bewundernswürdigen Meisterschaft blies. Auch die Solostimme für Trompete „Der verlungerte Ton“ und das „Gebet“ von unserem einheimischen erfolgreichen Komponisten G. Cordes fanden aufmerksame und dankbare Hörer. Herr Friedrich Beeten spielte drei Orgelkompositionen (den 1. Satz aus der A-Dur-Sonate von Wolfram, Choralvorspiel „Es ist eine Hof-Aspiration“ von Brahms und einen Satz aus dem Händelschen B-Dur-Konzert), bei denen man wieder die Schönheit unserer Marktkirchenorgel bewundern konnte. Das Programm des heutigen Konzerts ist einer besonderen Beachtung wert. Es kommen fast ausschließlich bisher noch nicht gehörte Lieder zu Vordr. Herr Dr. Roß aus Berlin (Bariton) singt eine Bachsche Arie aus der Cantate „O, Jesu, mein Verlangen“ und drei Gesänge von Hugo Wolf. „Auf ein altes Bild“, „Der Fremde“ und „Jahreslieb“. Herr Friedrich Beeten wird auf der Orgel ein sehr selten gehörtes Präludium von Bach in C-Dur spielen, welches sich durch besonders klare Struktur auszeichnet, außerdem „Elevation“ von dem Kaiserlicher Meister Saint-Saens und eine Choralphantasie eigener Komposition über „Nun danket alle Gott“. Das Konzert findet wie immer um 6 Uhr bei freiem Eintritt in der Marktkirche statt. Programme mit Text sind für 10 Pf. an der Kircntür erhältlich.

* **Königliche Schaufiele.** Heute geht als erster Tag im Hing-Bullus „Die Walfüre“ in Scene (Abonnement C, erhöhte Preise); als „Siegfried“ gahiert, wie bereits mitgeteilt wurde, Herr Kammerjänger Franz Gotta. Am Freitag, den 6. d. M., folgt als zweiter Tag „Siegfried“ mit Herrn Senkel in der Titellrolle, Frau Kammerjängerin Jessor-Durhard, Frau Schürder-Hamisch, Frau Hans-Zooßfeld und den Herren Bräun, Edwin, Heide, Schüb in den weiteren Partien (Abonnement A, erhöhte Preise). „Walfüre“ und „Siegfried“ beginnen um 8¼ Uhr.

* Für die Abonnenten des Hoftheaters. Im Interesse einer geregelten Abfertigung des Publikums bittet die Intendantur, die zweite Rate des Abonnementsgeldes unter Vorlage der Abonnementskarte in der nachstehenden Reihenfolge vorzulegen: von 9 bis 1 Uhr am Billetthalter des Königl. Hoftheaters einzubringen: Die Anmeldenummern 1 bis 500 am 4. Januar, 151 bis 800 am 5. Januar, 801 bis 450 am 6. Januar, 451 bis 900 am 7. Januar, 901 bis 850 am 8. Januar, 851 bis 1100 am 10. Januar, 1101 bis 1350 am 11. Januar, 1351 bis 1600 am 12. Januar, 1601 bis 1850 am 13. Januar, über 1850 am 14. Januar. Zur Vermeidung des überhöhten Andrangs an den ersten und letzten Tagen bei der Ausgabe der Karten bat die Intendantur, wie oben ersichtlich, die Einrichtung getroffen, daß an diesen Tagen nur je 150 Anmeldenummern abgefertigt werden. Da ferner im vorigen Jahre beobachtet wurde, daß in der Zeit von 9 bis 10 Uhr regelmäßig nur wenige Einzahlungen erfolgten, bittet die Intendantur diejenigen Abonnenten, denen es möglich ist, ihre Einzahlungen morgens von 9 bis 10 Uhr beizubringen zu wollen.

* Nassauischer Verein für Naturkunde. Am Donnerstag, den 5. Januar, abends 8¼ Uhr, wird Herr Landesgeologe Dr. Zeppla im Zivilcasino, Friedrichstraße 22, Mitteilungen über neuere geologische Untersuchungen im Taunus machen. Gäste sind willkommen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

44. Dohheim, 2. Januar. Der „Gesangverein Dohheim“, der im verflochtenen Jahre sein 60jähr. Jubiläum feiern konnte, veranstaltete gestern Abend in der „Turnhalle“ ein Konzert, das einen guten Verlauf nahm. Der Verein, der über ein gutes Stimmensmaterial verfügt, brachte außer dem ihm eigens zu seinem Jubiläum von Musikdirektor Spangenberg komponierten und gewidmeten Preischor „Abein-gauer Vöbel“, noch „Heimatlänge“ von Schau, „Abendfeier am Meer“ von Werth und mehrere kleine Lieder zum Vortrag. Die Konzertführerin Fr. Schütz-Biesbaden erzielte durch Hingabe einer Reihe kleinerer Lieder von Tauber Hermann, Boire, Afferni. Im zweiten Teile des Konzerts kamen mehrere lustige Dufajenen, humoristische Terzette und ein kleines Aufspiel zur Darstellung, die ihren erhebenden Zweck nicht verfehlten. Den Schluß bildete der unternehmende Paß, an dem diesmal die Regimentsmusik der Wer aufspielte.

Massauische Nachrichten.

Massenische Nachrichten.

6. Sulzbach a. T., 2. Januar. Am gestrigen Tage konnte der hiesige Bürgermeister Rappes auf eine 30-jährige und Kirchenrathener Hr. Ewald I auf eine 30-jährige Dienstzeit zurückblicken. — Unser Ständesaat hatte in den letzten Wochen des alten Jahres eine so starke Frequenz, wie noch nie in den Vorjahren. Innerhalb 11 Tagen wurden bei demselben 7 Paare, am Samstag der Weiblichen allein vier Paare, und am Freitag das achte Paar getraut. Unser Ort zählt 1274 Einwohner.

a. Griesheim, 2. Januar. Die auf der Strecke Frankfurt-Bundorf eingeführten Triebwagen konnten gestern abend ihrer Aufgabe nicht gerecht werden. Hunderte von Reisenden

Wegen **Umbau** zwecks Vergrößerung

Radikal-Räumungs-Verkauf

in

Damen-Konfektion.

Um vor unserem Umbau die grossen Vorräte in **Kostümen, Paletots, Abendmänteln, Kostüm-Röcken, Blusen, Unterröcken** möglichst zu räumen, haben wir fast sämtliche **Konfektion**

ganz bedeutend herabgesetzt,

teils bis zur **Hälfte** des früheren Preises.

Die Waren sind übersichtlich auf Ständern geordnet und die jetzigen **Radikal-Verkaufspreise** auf extra roten Etiketts neben den bisherigen in blauen Zahlen vermerkt.

Wir bieten grosse Vorteile und liegt es im eigensten Interesse, diese so überaus günstige Gelegenheit zu benutzen.

Frank & Marx

Kirchgasse 31, Ecke Friedrichstrasse.

Mittwoch **3** grosse extra billige Verkaufstage für **Konserven**
Donnerstag
Freitag

Nur erprobte Qualitäten!

Besonders günstige Kaufgelegenheit für Hotels, Restaurants, Pensionen.

Bohnen.

	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Junge Schnittbohnen	—29	—
Junge Brechbohnen	—29	—
Junge Schnittbohnen, prima	—37	—36
Junge Brechbohnen, prima	—37	—
Junge Stangen-Schnittbohnen	—43	—28
Junge Stangen-Brechbohnen	—43	—28
Junge Stangen-Perlbohnen Ia	—47	—30
Junge Stangenwachsbohnen	—45	—
Junge Wachsbohnen	—40	—
Junge dicke Bohnen II	—63	—33
Junge dicke Bohnen I	—78	—45

Erbsen.

Junge Erbsen	—42	—
Junge Erbsen, mittelfein	—55	—34
Junge Erbsen, mittelfein I	—67	—39
Junge Erbsen, fein	—89	—50
Junge Erbsen, extra fein	—110	—62
Kaisersbohnen	—133	—73
Petit pois moyens	—67	—37
Petit pois fin	—87	—48

Diverse Gemüse.

Leipziger Allerlei III	—57	—
Leipziger Allerlei II	—70	—42
Leipziger Allerlei I	—96	—54
Karotten, gewürfelt	—34	—24
Junge Pariser Karotten	—52	—33
Junge Perl-Karotten	—68	—40
Junge Erbsen, mittelfein, mit Karotten	—59	—36

Spargel,

sehr zart und aromatisch.

Stangenspargel, prima extra	1.90	1.—
Stangenspargel, stark	1.70	—92
Stangenspargel, mittelstark	1.48	—80
Stangenspargel, 50/60	1.33	—73
Stangenspargel, 70/80	1.12	—62
Schnittspargel, extra prima	1.50	—80
Schnittspargel, prima	1.30	—70
Schnittspargel, mittel	1.10	—60
Schnittspargel, dünn	—87	—50
Spargel, Unterenden	—58	—36
Spargelköpfe, grün	—95	—55

Pilze.

Steinpilze	1/2 Pfd. —30	1.18 —65
Pfifferlinge	—65	—40
Morcheln	1.25	—68

Kompott-Früchte.

	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Mirabellen	—78	—45
Reineklauden	—58	—50
Melange Ia (gem. Früchte)	1.10	—62
Nüsse	1.10	—62
Himbeeren	1.40	—
Erdbeeren (Ananas)	1.25	—70
Aprikosen, halbe Frucht, geschält	1.55	—82
Pflaumen, halbe Frucht, geschält	1.45	—79
Pflaume, ganze Frucht	—96	—
Birnen, weiss	—70	—
Apfelsinen, tafelfertig	—67	—
Kirschen, schwarz, mit Stein	—72	—43
Kirschen, schwarz, ohne Stein	—97	—55
Kirschen, rot, mit Stein	—76	—44
Kirschen, rot, ohne Stein	1.10	—62
Sauerkirschen, ohne Stein	1.10	—62
Pflaumen, süss, mit Stein	—52	—
Pflaumen, süss-sauer, mit Stein	—48	—
Pflaumen, halbe Frucht, ohne Stein, süss	—83	—
Heidelbeeren	—69	—41

Preiselbeeren

in 50 % Raffinade eingekocht
5-Pfd.-Eimer 1.75 Mk., 1-Pfd.-Dose —44
10-Pfd.-Eimer 3.30 Mk., 2-Pfd.-Dose —78

Marmeladen

in Gläsern, div. Geschmacksarten, Glas	—70
Marmeladen in Eimern 5 Pfd. 10 Pfd.	
Melange	1.28 2.35
Pflaumen	1.45 2.55
Erdbeeren	2.35 4.40
Himbeer	2.35 4.40

Jams deutsche Marmeladen

engl. Art, Topf —70.

Frucht-Gelee in Gläsern, div. Geschmacksarten . . . Glas —60, —47

Fisch-Konserven.

	1/2 Liter	1 Liter	2 Liter	4 Liter
Sanftheringe	—60	—85	—	—
Hering in Gelee	—42	—80	1.40	2.50
Ostsee-Delikatess-Heringe in div. Saucen	1/2 Dose —72	1/2 Dose 1.18		
Appetitbild	1/2 Dose —55	1/2 Dose —38		
Russ. Sardinen	—	—	Glas —35	
Anchovis	—	—	Glas —36	

Gelsardinen.

Delle File	Dose —57	—33
Pasquo & Co.	Dose —45	
Casoude	Dose —92	
Mathieu	Dose 1.18	
Nürnberg. Ochsenmaul-Fa't	2-Pfd.-Dose 1.25, 1-Pfd.-Dose —65	

Essig-Fabrikate.

Pfeffergurken	1/2 Glas	80 Pf.
Senfgurken		
Mixed Pickles		
Piccailly	1/2 Glas	45 Pf.
Onions (Perlwiebeln)		
Pfeffergurken, 2-Ltr.-Dose 1.15, 4-Ltr.-Dose 1.80.		

Ferner empfehle in meiner **Lebensmittel-Abteilung:**

Wurstwaren, Aufschnitt, Delikatessen in bekannt guten Qualitäten.



Warenhaus Julius Bormass.

Beginn: Heute

SAISON-AUSVERKAUF!

Gesetzliche Dauer 14 Tage. Da in dieser verhältnismässig kurzen Zeit, dem modernen Charakter meines Geschäfts entsprechend, das Lager unbedingt geräumt sein muss, werde ich bezüglich Preise ganz erstaunliches bieten.

Das Lager enthält noch heute

zirka **4000** Piecen Damen-Konfektion
welche ausnahmslos dem Ausverkauf unterstellt sind,

Im Preise bedeutend reduziert

Der gesamte Vorrat
Kostüm-Röcke
in blau schwarz u. Stoffen engl. Art.

Der gesamte Vorrat
Kinder-Mäntel.

Der gesamte Vorrat
Pelz-Stolas.

Der gesamte Vorrat
**Pelz-Mäntel
und Jacketts**
in Nerz, Murrel, Kanin, Electric,
Persianer.

Der gesamte Vorrat
Seiden-Mäntel.

Mit ganz erheblicher Preisreduzierung
werden ferner verkauft:

Der gesamte Vorrat
Gesellschafts-Kleider
Original-Modell-Kopien.

Der gesamte Vorrat
Schwarze Jackenkonfekte

Der gesamte Vorrat
**Morgen-Röcke
und Matinees**
in Tuch, Velour, Lammfell.

5 Serien

Farbige Paletots

Reguläre Preise 8.50 bis 48 Mk.

Im Ausverkauf

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
5 ⁷⁵	12 ⁵⁰	15 ⁷⁵	22 ⁵⁰	29 ⁵⁰

5 Serien

Jacken-Kostüme

Reguläre Preise 22.50 bis 95 Mk.

Im Ausverkauf

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
18 ⁰⁰	26 ⁰⁰	39 ⁰⁰	49 ⁰⁰	59 ⁰⁰

5 Serien

Abend-Mäntel

Reguläre Preise 18.50 bis 75 Mk.

Im Ausverkauf

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
12 ⁵⁰	17 ⁵⁰	22 ⁵⁰	36 ⁰⁰	45 ⁰⁰

5 Serien

Tailen-Kleider

Reguläre Preise 35 bis 95 Mk.

Im Ausverkauf

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
25 ⁰⁰	35 ⁰⁰	45 ⁰⁰	55 ⁰⁰	65 ⁰⁰

5 Serien

Samt-Jacketts

Reguläre Preise 22.50 bis 72 Mk.

Im Ausverkauf

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
17 ⁵⁰	25 ⁰⁰	32 ⁰⁰	38 ⁰⁰	48 ⁰⁰

5 Serien

Kostüm-Röcke

Reguläre Preise 3.50 bis 22 Mk.

Im Ausverkauf

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
2 ⁵⁰	4 ⁵⁰	6 ⁷⁵	8 ⁷⁵	13 ⁷⁵

5 Serien

Schwarze Tuch-Paletots

Reguläre Preise 22 bis 65 Mk.

Im Ausverkauf

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
17 ⁵⁰	20 ⁵⁰	26 ⁰⁰	32 ⁰⁰	38 ⁰⁰

—♦♦♦ Blusen ♦♦♦—

werden während des Ausverkaufs im Parterre-Lokal (Scharfes Eck) verkauft.

Die gesamten Preise sind ohne Rücksicht des früheren Preises und ohne Rücksicht des wirklichen Wertes festgesetzt.
Nur vollständige Räumung des Lagers ist der Zweck meines Ausverkaufs.

S. GUTTMANN

Scharfes Eck.

Wiesbaden.

Langgasse 1/3.



Livreen und Chauffeur-Kleidung

von Kopf bis zu Fuß in
tadelloser Ausführung,
fertig und nach Mass.
Servier-, Strassen-, Haus-
und Arbeitskleidung.
Beste Empfehl. Bill. Preise.

Gehr. Börner Hofl.,
4 Mauritiusstr. 4.

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 1875
Herm. Stieckdorn, Gr. Bazarstr. 2.

Bekanntmachung.

Vom 1.—15. Januar 1911 bringe ich in einem
Inventur-Ausverkauf eine Anzahl aparter elektrischer
Beleuchtungskörper zu bedeutend ermäßigten Preisen
zum Verkauf, um Raum für die demnächst eintreffenden
Neuheiten zu schaffen. Dies ist eine gute Gelegenheit, da
ich bekanntlich nur erstklassige Waren führe.

L. D. Ben Soliman,

Kgl. Hoflieferant,

Wilhelmstraße 30.



Die Abholung von Gepäck,
FRACHT- und EILGÜTERN
zur Kgl. Preuss. Staatsbahn er-
folgt durch die regelmäßig 4 bis
5 Touren täglich fahrenden
RETENMAYERS
ABHOLE-WAGEN
zu jeder Tagesstunde.
Sonntags nur vormittags auf Be-
stellung beim Bureau:
NIMOLASSTASSE 5.
Telephon Nr. 12 u. 2376.

Königlicher Hofexpeditor
L. Rettenmayer
Wiesbaden



**EXTRA-
WAGEN**
auf die
MINUTE!!
(gegen
Expresstaxe).

Gemeinsame Ortskrankenkasse.

Zu der am Donnerstag, den 5. Januar 1911, abends 8 1/2 Uhr,
im Saale des Gewerkschaftshauses, Weststr. 49, stattfindenden

1. ordentlichen Generalversammlung

laden wir hierdurch die neu gewählten Herren Vertreter der Kassenmitglieder und
Arbeitgeber ergebenst ein.

Tagesordnung: Wahl des Vorstandes, Wahl eines Ausschusses
zur Prüfung der Jahresrechnung, Genehmigung von Verträgen, eventl. Anträge,
Bericht der Verwaltungskommission und Wahl derselben, Sonstiges.

Wiesbaden, den 10. Dezember 1910.

Der Kassenvorstand:
Carl Gerhardt, 1. Vorsitzender.

Möbiliar-Versteigerung.

Donnerstag, den 5. Januar, vormittags 9 1/2 und nachmittags
2 1/2 Uhr beginnend, versteigere ich zufolge Auftrags in meinen Versteigerungsjalen

43 Schwalbacher Straße 43,

nachverzeichnete gebrauchte Mobiliargegenstände:

1. wegen Wegzugs:

polierte und lackierte Betten, Deckbetten und Rissen, 1- und 2-tür, lack.
und polierte Kleiderkästen, Kommoden, Vertils, Spiegelschränke, Tische
aller Art, Stühle, Nachtische mit u. ohne Marmor, Sofas, Garnituren,
Tische, Spiegel, Bilder, Regulateur-Uhr, Plumentisch, Küchenschrank,
Küchenside und Stühle, Glas, Porzellan, Küben- und Kochgeschirr;

2. wegen Aufgabe des Wirtschaftsbetriebes:

Pianino von Adam, Original-Songeri-Piano mit Platten,
3 Marmortische, 2-tür. Visschrank, Speiseschrank mit Glas-
scheiben und Glasplatten, Gläserschrank, Schrank, Vertilo, Spiegel-
schrank, Rollschreibtisch;

3. im weiteren Auftrage:

elegante Mahagoni-Salon-Einrichtung, elegante Salon-
Garnitur, Sofa, 2 Sessel, Weilerspiegel mit Erlemau, Kuch-Buffet,
Stameltische, Tische, Ottomane, Kellergelände und andere Silber, Küben,
fast neue Registrier-Kasse und viele hier nicht benannte Gegenstände

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Georg Jäger,

Auktionator u. Taxator.

Geschäftsfokal: Schwalbacher Straße 43. — Telephon 2448.

Flaschenwein-Versteigerung in Mainz.

Donnerstag, den 12. Januar 1911, vormittags 11 Uhr, im Saale
der „Liebertafel“ in Mainz läßt die Firma

Carl Aker, G. m. b. H., Wiesbaden,

ca. 15,000 Flaschen

Original Rheingauer Areszenz-Weine

reifer Weine, aus den Jahrgängen 1893, 1895, 1897, 1900, 1904 und 1905
versteigert.
(Nr. 225) F 55
Allgemeine Probetage am 5. Januar 1911 in Mainz, im Saale
der „Liebertafel“.

Darmstädter Pädagogium,

Darmstadt, Herdweg 58. — Tel. 1045. F 101
Staatlich konzessionierte Privatschule, Sexta bis Oberprima, Vorbereitung
zum Einjährigen-, Primaner- und Abiturienten-Examen. M. 5:1 m.

Erste Deutsche Automobil-Fachschule Mainz Chauffeur-Schule.

Vom Ministerium ermächtigte Ausbildungstätte für Führer von Kraft-
fahrzeugen. Aeltestes Institut der Welt. Kostenloser Stellennachweis.
Prospekte frei. F 81

Die Eisenbahn Adolfsbühne
ist wieder in gutem Zustande.

Festonieren

wird angenommen
per Meter 25—35 Pf.

Engros entsprechend billiger.

Schweizer Stickerei-Manufaktur

W. Ruxmaul,

— Rheinstraße 39. —

1899



Präpar. Katzenfelle,

bewährtes Mittel gegen Gicht u. Rheuma-
tismus, sowie als Schutz gegen Erkältung,
in allen Größen, von Nr. 1.60 an.
Drogerie Cotta, Mainstraße 23.

Die Zierde des Mannes



JAVOL

Belebt den Haarwuchs
Schaffvolles und üppiges
Haar
Beseitigt Haarausfall
und Kopfschuppen

Jugend und Schönheit.

Wer ein schönes, jugendl., interessantes Gesicht haben will, der verwende

Leichner's Fettpuder

oder F 1
Leichner's Hermelinpuder M. 3. u. 50 Asasiapuder M. 4.
deren sich die höchsten Damenkreise und die ersten Künstlerinnen
mit Vorliebe bedienen. Man sieht nicht, dass man gepudert ist.
Man verlange stets Leichner'sche Puder. Erhältlich nur in
geschlossenen Dosen in allen Parfümerien u. in der Fabrik

L. Leichner, Lieferant der Kgl. Theater **BERLIN**
Schützenstrasse 81.

Weltausstellung Mailand 1906 Grand Prix.



Die Gesangsprobe

braucht nicht auszufallen, meine Herren,
wenn Sie sich angewöhnen, Wybert-
Tabletten bei sich zu führen und
bei belegter Stimme oder rauhem Hals
davon zu nehmen. Es gibt kein
besseres Mittel, um die Stimme sofort
klar und frisch zu machen. Dies ist
der Inhalt zahlloser Zeugnisse über die in ihrer Wirkung un-
erreichten Wybert-Tabletten, die in allen Apotheken 1 Mark
pro Schachtel kosten. F 148

Braut-Ausstattungen.

Möbel und Betten

solider Ausführung zu billigen Preisen.

Wiesbaden,
Kirchgasse 27.

Anton Frensch,
Möbel u. Dekoration.

Telephon 3034.

1459

Stadtküche von Wilh. Petri,

Wiesbaden, 43 Taunusstrasse 43, Parterre links, Telephon 2177,
übernimmt

Grosse und kleine Gesellschafts-Essen.

Gleichzeitig empfehle den hochgeehrten Herrschaften meine kompletten
Tafel-Service
besteh. in: silbern, Bestecken, Fisch-Bestecken, Austerengabeln, Hummorgabeln,
silbtl. silb. Schüsseln, Tafelaufsätzen, Tafel-Gehörn, Servietten, Kandelabern u.
Horsd'oeuvres-Schüsseln, Tellern u. Glaschüsseln, Bouillon-, Tee- und Mokka-
Tassen, Fingerschalen, sämtl. fein, Sherry-, Champagner-, Wein-, Likör-, Bier-
u. Bowlen-Gläsern, Wein-Karaffen u. Untersätzen. — Die Sachen werden auch
ohne Liefer. von Essen abgegeben. — Auf Wunsch werden a. Essen l. Hause zub.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigst-
geliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter
und Großmutter,

Elisabeth Haenchen,

geb. Radu,

nach langem, schwerem Leiden zu sich zu ruhen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Franz Haenchen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 5. Januar,
nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes
aus statt.

Wiesbaden, den 2. Januar 1911.
Frankenstr. 25.

B 180

Von heute ab bis 12. Januar gewähre ich auf

sämtliche Ballstoffe, Spitzen und Besätze

10 Proz. Rabatt.

Reste und Kupons für Blusen u. Kleider zu jedem annehmbaren Preis.

Seidenhaus Emil Süss, Langgasse 28-30.

Grosser

Inventur-Ausverkauf

vom 2. bis 15. Januar.

Derselbe umfasst mein gesamtes Warenlager.

Auch hier bleibt die Firma ihren Prinzipien treu, nur Qualitäten von unübertroffener Güte zu unvergleichlich billigen Preisen in den Verkauf zu bringen.

Beachten Sie, bitte, meine Schaufenster.

Ernst Neuser

Kirchgasse 42.

Wiesbaden.

Fernsprecher 274.

Spezial-Haus für Herren-, Knaben-, Sport-, Livree- u. Arbeiter-Bekleidung.

K 70

Schreiber's Konservatorium für Musik,

Adolfstrasse 6, 2.

Der Unterricht beginnt: Mittwoch, 4. Jan.

Eintritt täglich.

Prospekte frei.

Direktor: Franz Schreiber.



Sie sparen Geld

und finden doch nur beste Qualitätswaren mit langjähriger Garantie im



Nähmaschinen- und Fahrradhaus Jakob Gottfried, Grabenstr. 26

Tel. 3895. — Best. eingerichtete Reparatur-Werkstätte.



Frauenleiden

Arznei- u. operationslose Behandlung von nach Thure Brandt u. Naturheilverfahren. Malech's Kuranstalt „Carolus“, Kaiser-Friedr.-Ring 92. Sprechstunden 10-12 u. 3-8 Uhr, nur Wochentags.

Schönes Wirtschaftsunternehmen

in nächster Nähe von Wiesbaden, mit großem Saal und Garten, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten unter A. 852 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Wegen Auflösung

der Firma

Caspar Führer,

Kirchgasse 64,

soll mit den noch vorhandenen Spielwaren in Kürze geräumt werden und werden dieselben deshalb zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft.

Ausserdem empfehle zu bedeutend ermässigten Preisen:

	jetzt	Stück
Hutnadeln	—38, —85, 1.65, 2.65	
Broschen	—28, —65, —95, 1.35	
Damentaschen	2.65, 3.65, 4.85	
Wandbilder	—38, —85, 1.65	
Ballfächer	—80, 1.45, 1.85.	

Ein Posten **Schlittschuhe** und Petroleum-Lampen zu Spottpreisen.

K 48

Brennholz, Kohlen und Briquettes, sowie Beizenkohlen

für Zentralheizungen, Anthrazitkohlen, Eiform-Briquettes, Union-Briquettes, Buchen- u. Kiefern-Spaltholz, auch geschnitten und gespalten, hiefern Anzündeholz per Zentr. 2.20, grobgespaltenes Abfallholz per Zentr. 1.20. Liefert prompt frei Haus 1519

W. Gail Ww.

Wiesbaden a. Rh. u. Wiesbaden, Fernspr. 13. Bahnhofstr. 4. Fernspr. 84.



„Vorsicht“

Privat-Auskunftei, Marktstr. 12, I. — Tel. 2537, erl. schnell, disk., gewissenh.: Auskünfte, Ermittlungen, Beobachtungen im In- u. Ausl.

Leder-Sessel,

bequeme Formen, 1782, in echtem Leder gearbeitet, von 100 Mark an. W. Im Bacc. Friedrichstr. 48.

Medicinal-Cognac

kräftigt alle Kranken, belebt das Alter, stärkt die Glieder. Bitte, prüfen Sie.

Drogerie Louis Kimmel, Ecke Rüder- u. Nerostr. 46. Telefon 3953. 1848

Prima Hugelbrot

Bäckerei Simon, Rauergasse 19.

Bonussin

hat sich bei Heiserkeit, Husten, Reizhusten schnell die Kunst von Verten und Publikum erworben. Best. Extr. thymi c. Ment. 4 M. 1.75 Adler- und Taunus-Apothek.



DRUCKSACHEN

jeder Art, für Handel, Industrie und Gewerbe, sowie für den häuslichen und gesellschaftlichen Verkehr

liefert in geschmackvoller Ausführung

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Kontore: Langgasse 21

Fernruf 6650-53.

PARIS • Arnold Obersky • BERLIN

Wiesbaden, Gr. Burgstrasse 3/7, Ecke Wilhelmstrasse.

Mein diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

beginnt

Mittwoch, den 4. Januar 1911.

Sämtliche zum Ausverkauf gestellten Corsets sind im Preise ganz bedeutend herabgesetzt.



Yvonne,

sehr lange, aparte, hochmoderne Form, aus guten, geblühten Stoffen, mit 2 Paar Strumpfhaltern zur Reklame

nur Mk. 3.95

Serie I (darunter hochmod. Corsets) früher bis 4.50 jetzt Mk. 1.75	Serie II (darunter hochmod. Corsets) früher bis 8.50 jetzt Mk. 3.55	Serie III (darunter hochmod. Corsets) früher bis 10.— jetzt Mk. 4.85	Serie IV (darunter hochmod. Corsets) früher bis 15.— jetzt Mk. 7.55	Serie V (darunter hochmod. Corsets) früher bis 25.— jetzt Mk. 10.85
---	--	---	--	--

Am. Untertaillen Good Morning
praktische Corset-Untertaillen — ersetzt Morgen-Corset,
von 2.25 Mk. an.

Modelle aus den Schaufenstern
30—50 % ermässigt.

== Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen. ==

Martische. Abends 8 Uhr: Orgel-Konzert.
Stephan-Theater, Wilhelmstrasse 8 (Hotel Monopol). Nachm. 4.30-10. Rinephon-Theater, Lammstrasse 1. Nachmittags 4—11 Uhr.

Verdens-Nachrichten

Kaufmännischer Verein, Wiesbaden.
G. A. Abends 8.30 Uhr: Vortrag. Wiesbadener Briefmarken-Sammler-Verein. Abends 8.30 Uhr: Sitzung. Privat-Gesellschaft Siegfried 1907. Monatsversammlung.
Wissenschaftlicher Verein (Verein Wiesbaden).
Abends: Versammlung.
Theater-Verein 1907. Abends 8.30 Uhr: Sitzung.
Damenfreizeit- und Bekleidungsverein.
Abends: Versammlung.

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 4. Januar 1911.
4. Vorstellung.
21. Vorstellung im Abonnement C.
Der Ring des Nibelungen.
Ein Bühnen-Festspiel von R. Wagner.

Erster Tag:
Die Walküre.

In drei Akten.

Personen:

Siegfried . . . Herr Schwieger
Hunding . . . Herr Schütz
Götter . . . Frau Müller-Weiß
Brünnhilde . . . Frau Müller-Weiß
Wotan . . . Frau Schröder-Kaminska
Freia . . . Frau Engelmann-Götting a. B.
Walktrude . . . Frä. Heßhöhl
Sigmund . . . Frä. Friedel
Schwertleite . . . Frä. Schwarz
Ortlieb . . . Frä. Krüger
Gerhild . . . Frau Gans-Hopff
Grimgerde . . . Frä. Geisler
Hohwarte . . . Frau Schröder-Kaminska

* * * Siegmund: Herr Kammerjäger
Franziska aus Frankfurt am Main als Gast.
Musikal. Leitung: Herr Prof. Schlar.
Spreitung: Herr Oberreg. Rebus.
Folter. Einricht.: Herr Reichert.
Direktor Hofrat Schid.
Nach dem 1. und 2. Akt finden Pausen von je 15 Minuten statt.
Erhöhte Preise.
Anfang 6 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Donnerstag, den 5. Januar, Ab. D:
Der deutsche König.
Freitag, den 6. Januar, Abom. A:
Der Ring des Nibelungen. Zweiter Tag: Siegfried.
Samstag, den 7. Januar, Abom. C:
Die Walküre. (Gast: Der einbildende Krieger).
Sonntag, den 8. Januar, Ab. D:
Der Ring des Nibelungen. Dritter Tag: Götterdämmerung.

Reidens-Theater.

Eigentümer u. Leiter:
Dr. phil. Herman Rauch.
Mittwoch, den 4. Januar 1911.
Abends 7 Uhr:
Damenarten gütig.
Fünftägertarten gütig.

Neuheit! Zum 3. Male: Neuheit!
Die Silberfische.

(Les goujons.)

Satire in 1 Akt von Dénier.
Leitung von Hermann Vautour.
Spreitung: Herr Theo Tachauer.

Personen:
Belluche . . . Herr Tachauer
Wibout . . . Friedrich Degener
Nicolet . . . Carl Winter
Martin . . . Willy Schäfer
Franz Belluche . . . Sohe Schenk
Frl. d. la Haye . . . Rolf von Born
Häme . . . Margot Wilsch
Dienstmädchen . . . Bill Wendt

Siehe auf:
Neuheit! Zum 3. Male: Neuheit!

L. Klasse.

Donnerstag, den 4. Januar 1911.

Erhöhte Preise.

Erhöhte Preise.

Erhöhte Preise.

Erhöhte Preise.

Erhöhte Preise.

Erhöhte Preise.

Erhöhte Preise.

Erhöhte Preise.

Erhöhte Preise.

Erhöhte Preise.

Erhöhte Preise.

Erhöhte Preise.

Erhöhte Preise.

Erhöhte Preise.

Erhöhte Preise.

Erhöhte Preise.

Erhöhte Preise.

Erhöhte Preise.

Erhöhte Preise.

Erhöhte Preise.

Erhöhte Preise.

Erhöhte Preise.

Volks-Theater.

(Bürgerliches Schauspielhaus.)
Dobbeimer Strasse 19.
Direktion: Hans Wilhelm.
Mittwoch, den 4. Januar 1911.
Abends 8.15 Uhr.

Neuheit! Zum 2. Male: Neuheit!
Die Löwenbrant.

Schwank in 3 Akten von G. Schöler.

Spreitung: Max Ludwig.

Personen:

Wilibald Rainer, ehem.
maliger Großknecht.
Arthur Rhode
Alfred, sein Sohn
Willy Bernke
Emanuel Sammler.
Bankier
Max Ludwig
Willy Meisch
Lina Tölke
Eugenie Jakob
Paul Hoffmann
Johanna Schabel
Marg. Haum
Bader, Professor bei
Sammler
Ab. Hofmeister
Anna, Stutenmädchen
bei Sammler
Minna Schneider
Zeit: Gegenwart. Ort: der Sand-
lung: 1. Akt in einer Knechtstube.
2. und 3. Akt: Berlin, im Hause des
Bankiers Sammler. Zwischen dem
1. und 2. Akt liegt eine Frist von
acht Tagen. Zwischen dem 2. und
3. Akt größere Pause.

Anfang 8.15 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Donnerstag, den 5. Jan.: Deborah.

Freitag, den 6. Januar, Robit:

Freiheit.

Sonntag, den 7. Januar: Freiheit.

(Gedankliche Preise).

Sonntag, den 8. Jan., nachmittags

4 Uhr: Die Löwenbrant. — Abends

8.15 Uhr: Freiheit.

Theater-Eintrittspreise.

Volks-Theater Wiesbaden.

Sperre (Wochen) . . . 2.— Mk.

Damenbilletts . . . 20.—

Sperre (Tage) . . . 1.50

Damenbilletts . . . 15.—

Saalplatz . . . 1.—

Damenbilletts . . . 10.—

Galerie . . . 5.—

Damenbilletts . . . 5.—

Walthalla-Theater.

Direktion: H. Robert.

Heute u. folgende Tage: Gastspiel

des Frä. Heßhöhl-Ensembles.

Abends 8 Uhr.

Gallos! Die große Revue

Dramatisch u. satirische Operette in

6 Bildern von J. Freund.

Musik von Paul Linde.

Personen:

1. Bild: Es liegt was in der Luft.

König Kolos . . . Curt Riffing

Das Rastlitzel . . . Flora Franke

Das Aprilwetter . . .

Wolfschäfer . . . Eug. Schlenker

Seine Aeronautin . . . Clara Bittenberg

Der politische Wind . . . Grete Söderholm

Der Kasper . . . Anni Wendt

Der Nordwind . . . Claire Flora

Der Südwind . . . Lucie Brandes

Der Südwind . . . Lucia Kopske

Der Südwind . . . Petti Kühne

2. Bild: Im Hofgarten.

Commère . . . Clara Bittenberg

Compère . . . Curt Riffing

Spieß, Luftschiffer . . . Eug. Schlenker

Der Hühnerhändler . . . Hugo Wier

Ein Leidtragender . . . Fritz Steidl

Der kleine Willi . . . Fritz Steidl

Die kleine Juliane . . . Flora Franke

3. Bild: Ein Schönheitsabend.

Der Conférencier . . . Georg Bausen

Mediciner, Kunstmaler . . . Hugo Wier

Ein trauer Mann . . . Fritz Steidl

Olga Desmond . . . Elie Des

4. Bild: Das dunkle Berlin.

Roberta . . . Eug. Schlenker

Der Messias . . . Clara Flora

Der Messias . . . Hugo Wier

Snader-Mag . . . Fritz Steidl

Wiege . . . Elie Des

Die blonde Marie . . . Flora Franke

Der Einbrecher . . . Clara Bittenberg

Klemm-Ed . . . Georg Bausen

5. Bild: Das glänzende Berlin.

Oberleutnant Rudi von

Brünnel-Unterdröcker . . . Fritz Steidl

Der ausgedungene Herr . . . Eug. Schlenker

Die Dollarprinzessin . . . Clara Bittenberg

Die Sourette . . . Elie Des

6. Bild: Das Fest des Weltfriedens.

Deutschland . . . Hugo Wier

Oesterreich . . . Elie Des

Italien . . . Clara Bittenberg

6. Quellgeister-Idyll von Eilenberg.

7. Für Herz und Geist, Potpourri von

Komack.

8. Gameljaer-Marsch von Morena.

Abends 8 Uhr, im Abonnement,

im grossen Saale:

Kammermusik-Abend

ausgeführt von der Vereinigung für

Blasinstrumente des Kurorchesters.

Die Herren: Frz. Danneberg (Flöte),

Karl Schwartz (Oboe), Emil Franke

(Klarinette), Paul Kriß (Horn) und

Karl Wemheuer (Fagott)

unter Mitwirkung von Fräulein Elly

Berlow aus Dortmund (Alt) u. Herrn

Walter Fischer (Klavier).

Vortragsfolge:

1. Quintett f. Flöte, Oboe, Klarinette,

Horn und Fagott, op. 81, von Gg.

Onslow.

2. Lieder mit Klavierbegleitung:

a) An eine Acolasie von Brahms.

b) Des Kindes Gebet von M. Reger.

c) Mein Schatzlein von M. Reger.

d) Der Freund von Hugo Wolf.

Fräulein Berlow.

3. Sonate Nr. 1 in H-moll, für Klavier

und Flöte (herausgegeben von

G. Schreck und M. Schwedler) von

Jos. S. Bach.

4. Lieder mit Klavierbegleitung:

a) Zur Ruh' von Hugo Wolf.

b) Kling von Rich. Strauss.

Fräulein Berlow.

5. Quintett für Klavier, Oboe, Klarin-

ette, Horn und Fagott, op. 16, von

L. v. Beethoven.

Zuschlagskarte 25 Pfg., mit der

Abonnements-, Kartax- oder Tages-

karte vorzulegen.

Neues vom Buchermarkt.

Der Roman "Herao". Ein kleiner Roman von Hermann Hesse. (Berlin, Verlag Ernst Hoffmann u. Co.) Der Roman ist ein kleiner, aber sehr interessanter, der die Geschichte eines Mannes erzählt, der in der Welt der Kunst und der Literatur lebt. Der Roman ist in drei Teile unterteilt: "Herao", "Herao's Leben" und "Herao's Tod". Der Roman ist in drei Teile unterteilt: "Herao", "Herao's Leben" und "Herao's Tod".

Der Roman "Herao". Ein kleiner Roman von Hermann Hesse. (Berlin, Verlag Ernst Hoffmann u. Co.) Der Roman ist ein kleiner, aber sehr interessanter, der die Geschichte eines Mannes erzählt, der in der Welt der Kunst und der Literatur lebt. Der Roman ist in drei Teile unterteilt: "Herao", "Herao's Leben" und "Herao's Tod". Der Roman ist in drei Teile unterteilt: "Herao", "Herao's Leben" und "Herao's Tod".

Der Roman "Herao". Ein kleiner Roman von Hermann Hesse. (Berlin, Verlag Ernst Hoffmann u. Co.) Der Roman ist ein kleiner, aber sehr interessanter, der die Geschichte eines Mannes erzählt, der in der Welt der Kunst und der Literatur lebt. Der Roman ist in drei Teile unterteilt: "Herao", "Herao's Leben" und "Herao's Tod". Der Roman ist in drei Teile unterteilt: "Herao", "Herao's Leben" und "Herao's Tod".

Der Roman "Herao". Ein kleiner Roman von Hermann Hesse. (Berlin, Verlag Ernst Hoffmann u. Co.) Der Roman ist ein kleiner, aber sehr interessanter, der die Geschichte eines Mannes erzählt, der in der Welt der Kunst und der Literatur lebt. Der Roman ist in drei Teile unterteilt: "Herao", "Herao's Leben" und "Herao's Tod". Der Roman ist in drei Teile unterteilt: "Herao", "Herao's Leben" und "Herao's Tod".

Der Roman "Herao". Ein kleiner Roman von Hermann Hesse. (Berlin, Verlag Ernst Hoffmann u. Co.) Der Roman ist ein kleiner, aber sehr interessanter, der die Geschichte eines Mannes erzählt, der in der Welt der Kunst und der Literatur lebt. Der Roman ist in drei Teile unterteilt: "Herao", "Herao's Leben" und "Herao's Tod". Der Roman ist in drei Teile unterteilt: "Herao", "Herao's Leben" und "Herao's Tod".

Der Roman "Herao". Ein kleiner Roman von Hermann Hesse. (Berlin, Verlag Ernst Hoffmann u. Co.) Der Roman ist ein kleiner, aber sehr interessanter, der die Geschichte eines Mannes erzählt, der in der Welt der Kunst und der Literatur lebt. Der Roman ist in drei Teile unterteilt: "Herao", "Herao's Leben" und "Herao's Tod". Der Roman ist in drei Teile unterteilt: "Herao", "Herao's Leben" und "Herao's Tod".

Verlag Ernst Hoffmann u. Co., Berlin, 1911.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Mr. 3. Mittwoch, 4. Januar. 1911.

Das treibende Rad.

Eine Gesellschaftsgeschichte von Eberhard Mühl.

Als Austerweg eine Stunde später ins Zimmer trat und Kanni noch in bitter gelbeiten Tränen lag, regte sich in ihm der Sägen und die Eifersticht und er ließ sich zu Bemerkungen hinreißen, die Kanni veranlassen, einigüßig Schluß zu machen.

"Ich habe es Ihnen schon gestern sagen wollen, Herr Austerweg, daß ich Ihnen zum ersten kündigen muß, und..."

"Sie müssen kündigen?"

"Die Eltern fühlen sich so verlassen seit meiner zweiten Schwester Getra, daß es grausam wäre, ihren Witten länger zu widerstehen — ich habe die Absicht, nach Dresden überzutreten."

"So, so! Ich verstehe! Sie rechnen darauf, jetzt doch noch vielleicht Mangold zu heiraten. Oder — vielleicht auch nicht zu heiraten — — — vielleicht sind Sie auch nicht abgeneigt, dieser alten Leidenschaft endlich die Kränkel schenken zu lassen. Meinen Künftigen Sie ja selber widerstehen — da Sie mich zur Heirat nicht aufgelegt fanden! Aber wenn, denn! Wenn man die Wahl hat, natürlich lieber mit Kanni als mit Ihnen nicht verheiraten, zumal Mangold heute in der Lage ist..."

Kanni hatte während dieser Rede die Wangen auf ihrem Hals ausgeklappt und war wortlos, am ganzen Leibe zitternd, zu dem Kleiderkammer gegangen, setzte, ohne in den Spiegel zu sehen, den Hut hastig auf und griff nach ihrem Mantel.

"Wo wollen Sie hin, es ist noch nicht Mittagszeit!"

Austerweg trat ihr den Weg zur Tür.

"Für mich gibt es in diesem Hause keine Mittagszeit mehr! Ich habe nicht nötig, Ihren Gemeinheiten standzuhalten. Sie treten sich gänzlich in der Person und in den Verhältnissen, mein Herr! Suchen Sie sich eine Ihren Ideen entsprechende Bibliothekarin!"

"So geht das doch nicht, mein Fräulein! Ihre Gehaltsansprüche erfüllen in dem Augenblick..."

"Ich verzichte auf jeden Gehaltsanspruch!"

"Das genügt nicht! Sie sind mir konträrktlich verpflichtet und ich sehe nicht davon ab, ich werde..."

"Suchen Sie Ihr Recht, wo es Ihnen beliebt! Bleib da!"

"Vorläufig nicht!"

Kanni hob ihren Regenschirm: "Gut so, oder ich mache Kanni Platz da, am letzten Male!"

Kanni hatte die Stimme sehr erhoben und es war etwas in Gestalt und Haltung, was Austerweg bewegte, den Weg freizugehen.

"Aberne Gans!" rief er der Dahinschreitenden nach, aber die Worte erstarben in dem Gelsie, daß Kanni durch das heftige Zuvorkommen förmlicher Türen, die sie zu passieren hatte, verunsicherte.

(Nachdruck verboten.)

Austerweg reichte ein paarmal die Arme hoch und iperte den Mund auf, als wolle er die aufgeregte Brut in sich radikal abdampfen lassen.

Es war gut so! Er hatte nun auch heute die Probe auf das Exempel gemacht — brutal, gemein brutal, aber die Lösung des Konflikts war doch herbeigeführt, Wollenden Zufällen, mögen sie Kinnhöfe erfüllen oder absteigen, steht man sich selbst und mit Blüte gegenüber! Er sah mirde schnell genug beschafft sein, und dann immer scharf auf Ziel los! Man hat mit dieser Dame und ihren Größenwahn viel zu viel Umstände gemacht! Dieser Abgang war zum Schaden — die reine Komödie!

Aber Austerweg schien doch momentan das Rad verlernt zu haben und auch das kalte Rästel, das ihm sonst so leicht zu Gebot stand, selbst mit der Bürde den vollenden Zufällen gegenüber schien es zu haben, denn er griff, vielleicht gedankenlos, nach einem diesen Kolanten von Kanni's Gult und warf ihn mit beiden Händen mitten in das Zimmer, daß es krachte. Dann noch die Klade, in die die bisherige Bibliothekarin ihre Eintragungen das Archiv und bezog sich, die linke Hand noch auf Kanni's Gult in der Solentafel, zur großen Konferenz in den gelben Saal, wo man seiner laßt zur Erledigung notwendiger Fragen vorsteht.

"Ich werde den Saal blau umtönen lassen — diese ewig gelben Wände haben etwas Berärgertes an sich und lösen von vornherein verneinende Einnahmen aus — wir werden so umgehend wie möglich ein beruhigend mildes Blau auf uns einwirken lassen können! Und nach diesem Bekalung, dem zu meiner besonderen Freude niemand widersteht, wollen wir an die Arbeit setzen, meine Herren."

Man fand diesen Eingang höchst sonderbar. Da man aber an gelegentliche kleine Verfärbungen und Ertrögen des Chefs gewöhnt war, lachte man heissig, ohne erst viel den Kopf zu schütteln, und folgte nun Austerwegs scharfen, aber wie immer mit großer Bonhomie gewürzten Auseinandersetzungen. Er wirkte heute besonders drastisch und lebendig und portierte jeden Hieb, auch die langatmigsten Kontroversen, mit Humor und Berve — ganz, der geniale Rednermann, den keine Laß verirrte.

Ein Jahr lang und mehr hatte die Erde sich wieder gedreht, und die Familie Auster, die jetzt aus dem Refektor, Frau Kriebel und Kanni bestand, war für den Sommer nach Kinn überfiedelt, um sich für die bevorstehenden Straboz des herrlichen Umzugs nach Berlin voll auf zu kräftigen. Es ging mit Frau Kriebel nicht viel besser, aber auch nicht schlechter, und so hatte

Die dem Drängen Minnis, der jezt jezt glücklichen Bräutigam, nachgegeben, der es doch sehr erwünscht war, Schwelmer brann in Berlin zu haben. Sie kannte wohl auch deren geheime Gluthde, wobei noch Berlin zurückzuführen, so aus allerhand Gründen, deren nie Greudigung gekennt wurde. Min hatte es sich aus sehr glücklichen getroffen, daß eines der Dresdener Köhler zum glänzenden Herrschaft kam, und so wollte Frau Grädel sich den Bräutigam ihrer Töchter opfern und auch ihr Leben aus verkaufen, in dem sie manches Glück und manches Leid erfahren. Unders selbst war sehr lebhaft für die Glückseligkeit eingetreten. Er konnte in Dresden nicht so leicht heim werden. Er sehnte sich noch seinen alten Berlin zurück, wo er nun doch mit so vielen mehr Vergnügen vor den alten Bekannten den Jakob spielen konnte, und wo außerdem seiner in gelbe Strohbockstiefeln warteten.

„Nagen in Soginitz und streift eben auch wie ich die Un-
gehebe ein wenig ab. Seine Nerven sind sehr gereizte-
te — er muß sie in den Blüten der Distel wieder ein-
wenig aufmuntern. Sein Ziel wäre auch Gläubens-
kammer gewesen, er hätte aber leider kein Sogis mehr
hier oben gefunden! Du, was sagst ihr dazu?“

„Was sollen wir dazu sagen? Es ist ja vielleich-
tens erfreulich, einen alten Bekannten wieder einmal
zu begrüßen — hier angelichts der herrlichen Natur.
Da ist den Herrn nicht ferne, kann ich mir zwar kein
Urteil darüber erlauben, ob man sich erfreuliches da-
von besprechen darf. Wie denkt du darüber,
Günther?“

Aus dem Freisinn der Kinder.

Georg, im Norden des Staats New York, einige Stunden von Buffalo entfernt, liegt ein äußerst wenig angesehenes Ortschaft mit dem Namen Greenvile, das aber beim abnähmungslosen Aufsteigen ein kleines Städtchen entfaltete. Schon auf den unmittelbar folgenden Hängen sah man die Arbeiter und Arbeiterinnen lauter halbholzhäuser Dörferchen und Städtchen ober nach Silber hin, und tritt man in das lebhaftige Treiben der Straßen hinein, so erschienen als eigenartige Thiere des Städtchens nur jünger Volk, unter dem hier und da einmal ein etwas älterer aufsprang. Besonders fremd ward ein leicht ergrauter, etwa 50jähriger Mann mit gutem, freundlichem Gesichtsbild, der in den bestförmlichen Verhältnissen aufsprang. „Guten Tag, Dobby“, riefen ihm alle zu, und er antwortete mit seinem glänzenden Lächeln: „Gutso Good! Gutso Samei“, jeden bei seinem Namen nennend und jedem ein gutes Wort während. „Mir find in der Silber-Reichthum, und der siehe, freundliche Dobby“ ist der glänzendste Mann, G. George, der glänzender dieses eingeordneten Städtchens, der sich zwar langst von der Stellung der Schatzschätze zurückgezogen hat, aber noch immer wie ein guter Geist über dem ganzen Unternehmen wacht. Die Entdeckung und Entwicklung des Silber-Städtchens, erzählt Professor Albert Edling, der Geschichte einen glänzenden Abgesandten hat, in einem umfangreichen Vorlesung der „Zeitung“. Zeit Ende der achtziger Jahre während Paul George in seinen philanthropischen Absichten gegen dem Wohlstand der Silber seiner Vermögen, die in den „Stimmen“ der großen amerikanischen Städte ihr lautes Gedenken finden. Das Silber erhielt er von dem Bureau in dem er angestellt war, einem einmonatigen Urlaub, den er in seiner Heimat bei dem berühmten Greenvile verbrachte. Dobby nahm er Pate eines Knaben seiner Schicksale mit, die er bei seinem einmündigen, zuerst waren es nur 80 arme Kinder, aber nachdem er menschlichfreundliche Einrichtungen für sein Unternehmen interessiert hatte, wurden ihm bis 200 Kinder in die Greenvile mitgegeben. Eltern werden Regen aber erziehe George von vielen jungen Erbschaften für seine spiegelnde Arbeit. Viele Geschäfte, die aus den niedrigen Epochen kamen und das ganze Jahr das vollständige Beispiel vor Augen hatten, brachten ihre bösen Qualitäten mit in die hässliche Umgebung, flackten, bestanden und waren unvollständig. Der glänzendste Versuch es mit allerlei Reformen; er ordnete an, daß den Kindern nichts geschenkt werden durfte, sondern daß sie für alles selbst leisten sollten; um den Vergehen zu steuern und zugleich eine würdige bessere Straße einzuweisen zu lassen, kam es auf den Gedanken, daß die Silber sehr unterhalb ein Gericht stehen und den Schätzungen abzurufen sollten. Die ersten Jahre sah vielen Silberbrunnen, aber sie

brauche so gute Resultate, wie sie George kaum zu hoffen
getraut. Die Kinder wußten zum Vorstehen des Ge-
richts den Gesinnungen und Gesandtschaften unter ihnen, die
Wirkliche bei vernünftigen Rande inenbildet. Getreide
in sein Dorf, das "part-Gang". Manlo — diesen Zeit-
namen führte der frühere Zinsdignat — wurde aber in
seiner neuen Kirche ein neuer Mensch, hat die glanzvollen
Disziplin und wurde selbst ein milderer Arbeiter, nach
dem sein Erfolg und sein Selbstbewußtsein geword waren
aus dieser Organisation der Getreidolonie ging nun im
Winter 1894/95 die große Ueberdreh, eine Republik für
Wohnbevölkerung zu gründen, die George dann im Sommer
1895 glücklich durchführte. Die Zeitung der neuen Republik
übernahm zuerst der Agrikulturer als Präsident; aber er ge-
wählte seinen Mitwählern immer mehr Mittel an der
Regierung und Verwaltung, so daß er sich bereits 1897 ganz
ausdrücken konnte und nur das Getreide gegen die Ge-
setze des neuen Reichthums bezieht. Der Zustand seines
Unternehmens war, diesen Kindern, die den außersich der
Gesellschaft und Ordnung stehenden freien einfließen,
einen Begriff zu geben von der notwendigen sozialen und
politischen Organisation eines Staates und ihnen zugleich
gesundheitsliche günstige Lebensbedingungen zu verschaffen.
Mit 15 Jahren ist jeder Bürger von Greville wahlberech-
tigt, ein gesetzlich, das mit 21 Jahren erfüllt. Ein Prä-
sident und Gefährliche werden gewählt, die bei den
monatlichen geschehenden Volksversammlungen den Vor-
sitz führen. Auch dem Gericht, der Polizei und der Arm
steht je ein Präsident vor. Es wurde gleich von Anfang
an ein besonderes Geschloß für viele Republik der Wohn-
bevölkerung eingerichtet, um die Finanzen streng gegen die
Stammes zu abgrenzen. Yet wenn anderes Geld gefun-
den wurde als die in Greville gültigen Stammesmittel, der
Vorteil bezieht. Die Bürger, die die Republik verlassen, er-
halten das Geld, das sie besitzen, in die Abrechnung der Ge-
richtlichen Staaten umgewandelt. So ist also eine Stadt
entstanden, die auch die eingeborenen Gloriam vorstellt.
Über Bürger muß monatlich etwa 80 Pf. Steuern be-
zahlen; die Staatsbeamten empfangen Gehalt, der Prä-
sident monatlich 2 Dollar, der Vizepräsident 1 Dollar, die
beiden ernannten Richter, jedes ein männlicher und ein weib-
licher, je 1½ Dollar, Gemeinderat besteht Greville 150 bis
175 Bürger, davon ein Drittel Frauen; die Unterhaltung
kostet pro Kopf monatlich 5 Dollar; die Verwaltung
jedes Mitglied des Staates 2½ Dollar betriebe, so bietet
ein Gesetz, das durch Änderungen geändert ist, Staat-
sichtlich interessant ist das Leben das sich in den eingeborenen
freien dieses Organismus entfaltet. Vorräthig bezieht
sich vor allem das Gesundheitswesen, bei dem sich der Ein-
verleibte den männlichen oder weiblichen Richter und dazu
noch Richter wählen kann und so bei aller kleine große
Verständlichkeit herrscht. Auch die "freien Zeiten" des Lebens
werden nicht vernachlässigt; die Rechtswörter erfüllt sich der
größten Milderkeit und hat im letzten Jahr 2000 Dollar
Hilfsfonds gewährt. Etwas sind die Richter bei der Gesetz-
gebung. Aber so mannes Gesetz gibt hier durch, das sich
dann nachher nicht bezieht. George macht von seinem
Reichtum seinen Gebrauch, sondern läßt die Gesetzgeber sich
selbst von ihrem Verstand überlassen. So wurde vor
einer Zeit der adfthabende Arbeitslohn mit großer
Majorität angenommen. Von einem bestimmten Tage an
folgte, vor mehr als acht Stunden arbeitete, sich flachbar
machen. Die Gläubigen, die die Gesundheit bezogen, ertraben
sich wie gewöhnlich um 6½ Uhr, arbeiteten bis um 3½ Uhr
und mußten dann natürlich wohl oder übel ausbleiben. Ganz
Gewisse blieb also ohne Abendbrot, und die Betten
Geometrieren mußten mit Nurensen tragen, sonst eine
unbegreifliche Verformung eintreten, um das Gesetz
Gerechtigkeit wider aufzuheben.

6. Der Ursprung der Melanc. Gerabe nach Verlauf der geistlichen Gesellschaft, der Reformationzeit und des geistlichen Hochadams, welchen sich die Reformation und großen Gesellschaften über den Zeit der Melanc. erstreckt hat.

Schuldfrage ist man auch sehr davon entsezt, der Weltmann ihre ungerechte Behandlung abzuwenden, im Gegentheil, man hochet ihr immer größere Aufmerksamkeit zu, und die kirchliche religiöse Weltanne, die Zafischs, daß namhafte Künstler sich damit beschäftigen, weltanmanntliche beschäftigen und in etlichen, ist ein Beweis dafür, wie notwendig sie geworben werden. Die Weltanne hatte natürlich nicht immer das freitige Geschick. Sie kam eigentlich zu Anfang des 17. Jahrhunderts auf, in later Zeit, als die Holländer den ersten Zee nach Europa brachten. Das „physische Weltan“ aber konnerte sich alsdann seine Hospitalität verschaffen, und so sehr die Strie und Kontrastoren sich bemühen, dem Publikum vorzusetzen das Zee Flugmachen, man freute sich zu Anfang gar sehr gegen die Verdringung und Verwundung dieses physischen Weltans. Da verfielen die Künstler auf die Idee, verschiedene Strie begin zu vermalen, dem Zee das Lob zu reden. Die Strie, die zur damaligen Zeit nicht ihre besternte Zuechthinde in Farbe abhätten, sondern umgerichtet ihre Kunst anstehen, erklärten sich teilweise bereit, diesen Trunt anzupreisen, wenn man ihnen ihre Zuechtere besahen wollte. So sah der Ursprung der eigentlichen Weltanne aus. Der hochhändige Strig und Kontrast Zuechtere stammte im Jahre 1641 zu Amsterdam die ungemein belebende und stürkende Strig des Zees und erhielt beschon von einem Großkapmann, der den Zee betrieb, monatlich 2 Gulden sowie etliche Lebensmittel. Der französische Strig wozelft ließ im Jahre 1648 eine Schrift erlassen, in der die Beschaffung aufgelistet war, daß der Zee Gerstand gebe. Um die geistigen Qualitäten buehten die Weltanen aber damals noch lebhafter als heute, und die Schrift Dr. Wozelfs erist reikender Wozels, während der Strig selbst durch die Begabung der Zuechtere alter Strieb bis an sein Lebensende emporblühte. Der emporgerichte unter den ersten Zuechtern des Zees war aber Konnelde Wozelfs, der Selbstig des großen stürkenden von Stranbenburg. Der stude im Jahre 1667 in einer Abhandlung zu beweisen, daß der physische Gerand des Zees die Gesundheit des Menschen in beunruhigungsunwürdiger Weise begge. Soalle man recht gesund sein, so müsse man täglich 10 bis 20 Zollen Zee trinken, dann best sich nicht nur das körperliche Geschlecht des Menschen, sondern auch die geistigen und technischen Fähigkeiten eines jeden werden durch die Zuechtere erheblich gesteigert. Diplomaten und Gelehrte können ihre Zuechtere befehlen, Dandurter ihre Strieb belegen zu Grunde bringen. Die Strieb des Dr. Wozelfs hatten zur Folge, daß der Zeekonium sich ungemein steigerte, so daß man die Weltanne bald nicht mehr nötig hatte. Was die Zuechtingen angingen, weshalb man nicht mehr die Zuechtere, sondern die Zuechtere.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Ges.“
Schiller-Gasse 11, gegenüber dem 8 Uhr Morgens
6 bis 8 Uhr Abends

Gegründet 1852.



Wöchentlich 12 Ausgaben.

Preisnehmer-Auf:

„Tagblatt-Ges.“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends,
außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, Nr. 2.— vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frangirung. Nr. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausserhalb
Deutschlands. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausdrücklich entgegen: in Wiesbaden die Verlags- und
Anzeigen-Verwaltung, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die Verlags- und
Anzeigen-Verwaltung und in den benachbarten Randorten und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 35 Pfg. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Wiesbadener
Anzeiger“ in einheitlicher Gestaltung; 50 Pfg. für Anzeigen in anderen Zeitungen, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 70 Pfg. für die auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Anzeigen; 2 Pfg. für auswärtige
Anzeigen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchlaufend, nach beiderseitiger Vereinbarung.
Bei wiederholter Aufnahme unendlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 6.

Mittwoch, 4. Januar 1911.

59. Jahrgang.

Abend-Ausgabe. 1. Blatt.

Der augenblickliche Stand der preussischen Staatsfinanzen.

Die Reichsfinanzen sind im Reichstag bereits eingehend erörtert, wie es mit den preussischen Staatsfinanzen steht, darüber verlautet nichts. Bei den in den nächsten Tagen beginnenden Landtagsverhandlungen werden wir wohl Näheres erfahren. Den dort zu machenden Mitteilungen wird mit um so größerem Interesse entgegengegesehen, als diesmal zum erstenmal die Wirkung der in der vorigen Session gefassten Landtagsbeschlüsse zur Sanierung der preussischen Staatsfinanzen in die Erscheinung treten muß.

Diese Beschlüsse zielten bekanntlich auf eine Begrenzung in der Zuanpruchnahme der Eisenbahnüberschüsse zu anderen Staatsbedürfnissen und auf eine Begrenzung der im Eisenbahnbudgetordinarium zu veranschlagenden Bauten ab. Es muß sich nun zeigen, ob der damit verfolgte Zweck tatsächlich erreicht wird, die Eisenbahnüberschüsse jährlich nur mit Durchschnittsbeträgen zum Staatshaushalt heranzuziehen, die Mehrbeträge aber zur beschleunigten Ansammlung eines hohen Ausgleichsfonds zu verwenden und den seit 4 Jahren mit einem Defizit abschließenden Gesamtertrag des Staates wieder in die Balance zu bringen.

Über diese wichtige und schwierige Materie hatte der Wirkliche Geheimrat Dr. Kirchhoff-Berlin im vorigen Winter eine im Buchhandel erschienene Schrift: „Zur Neuordnung der preussischen Eisenbahn- und Staatsfinanzen“ verfaßt, welche über die Frage gut orientiert. In der am 1. Januar 1911 erschienenen Nummer des „Bank-Archiv“ äußert sich Erzellenz Kirchhoff in einem weiteren Aufsatz, betitelt: „Die vorläufige Neuordnung der preussischen Eisenbahnfinanzen und ihre Rückwirkung auf die geplante Steuerreform“, über die voraussichtliche Wirkung der im vorigen Winter getroffenen Regelung.

In seinen außerordentlich beachtenswerten Ausführungen kommt Erzellenz Kirchhoff zu dem Ergebnis, daß wir seit vier Jahren in Preußen wesentlich deshalb mit Defizits zu kämpfen haben, weil die Anbrüche des gesamten Staatshaushalts an die Eisenbahnüberschüsse immer mehr und mehr und ohne Rücksicht auf das naturgemäße Schwanken der Erträge gewachsen, gleichzeitig aber die Baubedürfnisse der Staatsbahnen von Jahr zu Jahr ebenfalls gestiegen sind. Auch die vorläufige Neuordnung der Eisenbahnfinanzen sei nicht als wirksam genug anzusehen, um Störungen zwischen dem Eisenbahnbudget und dem übrigen Staatshaushalt zu vermeiden; trotz des hohen Eisenbahnbeitrags werde es schließlich wohl ohne Steuererhöhung nicht abgehen.

Um letztere, auch den zurzeit eingeführten Steuerzuschlag, zu vermeiden und doch dauernd zu einem Gleichgewicht im Staatshaushalt zu gelangen, macht Kirchhoff bestimmte Vorschläge, welche auf eine schärfere Scheidung zwischen den laufenden Ausgaben des Staates und den Kapitalvermehrungen abzielen. Erstere will er — ähnlich wie jetzt beim Reich — in straffere Grenzen einfügen, so daß ein Anwachsen derselben unbedingt hintangehalten wird, während er für die Kapitalvermehrungen einen neuen Typ einer preussischen Investitionsanleihe in Vorschlag bringt.

In letzterer Beziehung bemerkt er:
Für Preußen, welches so große Industrien betreibt, wirft sich unwillkürlich die Frage auf, ob nicht an Stelle des Konfoltyps ein neuer Anleihetyp zu wählen wäre. Der Konfoltyp, der nur eine Rente, aber keinerlei Chance auf Rückzahlung des Kapitals im Wege der Auslosung oder des regelmäßigen Ankaufs an der Börse in sich trägt, erscheint für industrielle Investitionen weniger geeignet.

Der Konfoltyp sollte fernerhin lediglich dem Reich überlassen werden. Für die Baubedürfnisse der preussischen Staatsbahnen dagegen, welche einen regelmäßigen Bedarf an Baugeldern von jährlich mindestens 300 Millionen Mark erfordern, sollte zugleich mit den Baubedürfnissen der Bau- und Bergverwaltung der Typ einer amortisierbaren Staatsanleihe neu eingeführt werden. Ein solches preussisches Staatspapier würde von der Börse glatt aufgenommen werden.

Die gefälligen Tilgungsquoten, welche in Jahresbeträgen von 50 bis 60 Millionen Mark zur Verfügung stehen, sollten nicht zu Baugeldern, sondern zum Ankauf der begebenen Konfols verwendet werden. Der Konfolmarkt, auf dem dann der Staat jährlich mit großen Beträgen als Käufer erschiene, würde dadurch eine große Stütze erfahren und der Konfolskurs durch kräftige Interventionen ganz gewiß gehoben werden. Der preussische Staat als Großindustrieller kann und darf auf solche legalen Machtmittel nicht verzichten.

Wenn Preußen Konfols fernerhin nicht mehr begäbe und die begebenen von jetzt an effektiv amortisierte, so würde dies dem Konfolskurs überhaupt und dem der Reichskonfols insbesondere aufstatten kommen. So befreit der Zusammenhang zwischen den Konfols des Reichs und des preussischen Staates von Haus aus gewisse sein mag, so haben sich doch die Verhältnisse inzwischen wesentlich geändert. Abweichend vom Reich wird Preußen mit seinen in blühender Entwicklung begriffenen Großindustrien den Geldmarkt jährlich in Anspruch nehmen müssen. Geht dies durch Begabung von Konfols, so wird dadurch der Markt für die Konfols sowohl des Reichs als Preußens jährlich in Mitleidenschaft gezogen. Wegen einer jährlich wiederkehrenden preussischen Investitionsanleihe ist dagegen nichts zu sagen, wenn nur eine reinliche Scheidung zwischen wirklichen Investitionen und laufenden

Haushaltsbedürfnissen stattfindet. Bei richtiger Finanzlenkung unter Einfügung eines kräftigen Ausgleichsfonds und strenger Durchführung des jetzt auch im Reich zur Geltung gebrachten Grundsatzes, daß dauernde Ausgaben nur auf dauernde Einnahmen gestützt werden dürfen, kann der Fall einer Defizitanleihe in Preußen überhaupt nicht mehr eintreten.

Wenn nach diesen Gesichtspunkten die preussischen Staats- und Eisenbahnfinanzen geordnet werden, so wird nach den Ausführungen Kirchhoffs der Gesamthaushalt des Staates an sich und in seinen Beziehungen zum Haushalt des Reichs wohl gesünder sein, der preussische Eisenbahnbudget in sich wieder erstarken und den jeweiligen Konjunkturen gegenüber eine große Stetigkeit an den Tag legen, dann werden aber auch der Konfol sowohl wie das neue preussische Staatspapier den ihnen gebührenden Platz an der Sonne einnehmen.

Bettelungen.

Berlin, 3. Januar.

Die Londoner „Daily Mail“ bringt eine „Nachricht“, wonach Deutschland mit Rußland und Japan einen Geheimvertrag zur Aufteilung des chinesischen Reichs abgeschlossen habe. Die vollendete Torheit dieser Behauptung läßt es überflüssig erscheinen, ihr auch nur irgendein kritisches Wort zu widmen. Indessen ist der Ursprung doch auch ein Glied in der Kette auffallender Unfremdbildlichkeiten, mit denen die deutsche Politik neuerdings wieder aus dem Lager der englischen Konservativen bedacht wird. Die Ergebnisse der Potsdamer Jarentage, wie sie wenigstens Herr v. Bethmann-Hollweg in seiner Reichstagsrede über die auswärtige Politik dargestellt hatte, haben in den erwählten englischen Kreisen, die man von den britischen Regierungskreisen scharf zu trennen hat, wie auch in Paris ersichtlich eine gewisse Nervosität hervorgerufen, die darum ernst zu nehmen ist, weil mit ihr die eigenartigen Auslassungen der „Nowoje Wremja“ zusammenstreffen, die eine Abschwächung der Erklärungen des Reichskanzlers bedeuten. Herr v. Bethmann-Hollweg hatte von einer Verständigung darüber gesprochen, daß keine der beiden Mächte eine Politik unternehmen werde, die eine aggressive Spitze gegen die andere Mächte haben könnte. Diese Verständigung war an keine Einschränkung gebunden, es war in der Erklärung des Kanzlers kein Interessengebiet in Europa oder Asien besonders genannt worden, so daß kein Zweifel darüber herrschen konnte, daß die Vereinbarungen eben allgemein gelten sollten. Die Wichtigkeit der abgegebenen Erklärung wurde aber noch dadurch betont, daß der betreffende Abschnitt der Rede vorher zur Kenntnis des Herrn Sasnow gebracht worden war, daß also die Zustimmung des russischen Ministers des Auswärtigen zu dieser Umschreibung der in Potsdam erzielten Ergebnisse angenommen werden dürfte, vielmehr mußte. War es hiernach schon ungewöhnlich genug, daß die „Nowoje Wremja“ gerade jetzt eine um drei Jahre verspätete russische Antwortnote auf eine Anfrage aus Berlin über die Rückwirkung der russisch-englischen Verständigung auf unsere asiatischen Interessen ankündigen beauftragt war, so mußte es erst recht Verwunderung er-

Fenilleton.

Christentum und Individualismus.

Im Wartburgsaal veranstaltete gestern die „Freie evangelische Vereinigung“ ihren zweiten Vortragsabend. Professor Weinel-Jena, der sich längst mit Professor Artur Drews auseinandergesetzt hat, beschäftigte sich diesmal in etwa zweistündiger, tief angelegter und streng sachlicher Rede mit den modernen Persönlichkeitsidealen, wie wir sie am stärksten und gewaltigsten in den zwei Großen, in Jesus und Nietzsche, vertreten finden, die sich, wie ihre zahlreichen Nachläufer, in bewußten Gegensatz zum Christentum setzen. Immer wieder tritt bei Jesus die Forderung der unbedingten Wahrheit und Freiheit als Demonstration gegen das Christentum auf, wie die große Masse es kennt und versteht. Wahrheit und Freiheit sind ihm die einzigen großen Werte, die der Mensch besitzt und die er sich durch kein Gemeinlebensleben vernichten lassen sollte. Nach stärker vertritt Nietzsche die Forderung nach Wahrheit und Freiheit. Allerdings ist der Übermensch seines Zarathustra weit entfernt von der Frage des kältesten Egoismus, den seine Nachbeter aus ihm gemacht haben; sein Übermensch ist der Mensch, der sich selbst das Gute schafft, der kein Vorbild braucht, der keine Autorität kennt, der sich nichts schenken und nichts vergeben lassen will. Nietzsche will nicht Menschen, die bemitleidet sein wollen, sondern harte Menschen, weil eine neue Menschenart geschaffen werden soll. Ein großer Strom der von Nietzsche ausgehenden Menschen sucht heute die Wahrheit lediglich in der Kunst, in Form und Stil. Dann die unter dem Namen „Die neue Ethik“ bekannte, von Nietzsche ebenfalls stark beeinflusste,

aber ganz und gar nicht auf dem Boden Nietzsches stehende Richtung. Selbst ist es, daß gerade Frauen vorzugsweise die Agitatoren der neuen Ethik sind, obwohl Nietzsche gerade in bezug auf sie Dinge gesagt hat, die keineswegs mit den Forderungen der neuen Ethik übereinstimmen.

Was hat nun der Individualismus als Kritik des Christentums vorgebracht? Und was daran ist berechtigt oder nicht? Seine Kritik ist nicht einfach unberechtigt. Man braucht nur hinüberzusehen auf die katholische Kirche, um zu verstehen, wie stark dort Wahrheit und Freiheit eingeengt erscheinen. Indessen: die katholische Kirche ist nicht das Christentum, daß der einzelne Mensch vor Gott steht und die ganze Welt kein Recht hat seinem Gewissen gegenüber, das ist das alte, echte, persönliche Christentum. Trotzdem darf die Kirche nicht unterschätzt werden; sie ist die große Erziehungsanstalt, eine große Gemeinschaft zum Zwecke der Erziehung der Menschen. Was man dem Christentum mit Recht vorwirft, trifft nicht das Christentum, sondern seine verdorrte Form, die Kirche, die oft den Fehler begeht, daß sie das übersteht, daß der oberste Wert immer bei der Wahrheit und Freiheit des Einzelmenschen liegt. Wenn die Kirche gebrochene und gedrückte Menschen erzieht, dann ist die Institution falsch und entspricht nicht mehr dem, was das Christentum wollte.

Hier läßt der Redner selbst eine Kritik — und keine unberechtigte — an der Kirche, namentlich an der evangelischen Kirche, die gegenüber der Schwesterkirche insoweit im Nachteil ist, daß sie nicht den Mut hat, zu großen Gegenwartsfragen mit aller Entschiedenheit Stellung zu nehmen. Er kritisiert ihr Verhalten in der sozialen Frage. Weiter: warum stellt die Kirche nicht die Forderung auf, daß sie bei der Reform des Strafrechts gehört wird? Kann es ihr denn wirklich gleichgültig sein, was der Staat aus den ihr anvertrauten Menschen macht, sobald sie ihm in die Hand fallen? Schwärmen und ängstlich, wie es die evangelische

Kirche schwierigen Problemen gegenüber ist, hat Jesus meistens keine Pfarrer hingestellt.

Man wirft dem Christentum ferner vor, daß es oft Ideale vertritt, die gar nicht christlich sind. Man denke nur an den Nationalgott, zu dem die christlichen Völker im Krieg beten. Da ist die falsche Auslegung, die man den Worten Demut, Wiedergeburt, Mitleid gibt, der Mißbrauch, der vielfach mit dem Worte „christliche Liebe“ getrieben wird. Auf die, übrigens logische und überzeugende, Definition einzugehen, die der Redner von der Wiedergeburt, dem Mitleid und der Liebe gegeben hat, fehlt es leider an Raum. Nur was er von dem oft mißbrauchten „Mantel der christlichen Liebe“ sagte, wollen wir nicht unerwähnt lassen. Es gibt fast kein mißbrauchter Wort wie dieses. Mit dem Christentum hat dieser sogenannte Mantel der christlichen Liebe, mit dem man die Fehler anderer zudeckt, absolut nichts zu tun, sonst hätte Christus nicht die Pharisäer und Schriftgelehrten an den Pranger stellen dürfen; er hätte ihre Sünden sein zudecken müssen. Liebe, nicht Mitleid, hatte Christus; hätte er die Welt nur bemitleidet, dann hätte er mit Buddha sprechen müssen: „Alles leidet, ich will niemand mehr leiden machen.“ Er aber sagte: „Wer mich lieb hat, der muß alles verlassen können.“

Bernünftig war auch, was Weinel über das Aethentum sagte; aber auch hier müssen wir uns ein näheres Eingehen auf seine Ausführungen versagen. Wenn das Aethentum auf die Spitze getrieben wird, wenn es in der Eleganz des Höfischen des Existenzwertes sieht, dann ist es zum Schwarzerium herabgesunken. Die „neue Ethik“ bezeichnete Weinel als eine der „größten Verwerflichkeiten, die es überhaupt gibt“. Das Christentum schätzt so unbedingt wie irgend ein modernes Ideal Wahrheit und Freiheit jedes einzelnen Menschen. — Der Vortrag war ziemlich gut besucht und wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. —

nur „im Vollzuge eines Auftrages“ des bischöflichen Ordinariats um Lieferung einer Statistik gehandelt habe und der Meinung war, so am schnellsten zum einschlägigen Material zu gelangen.“ Da gegen den Schuhmann, der dem Pfarrer die Listen ins Haus gebracht hat, eine Untersuchung eingeleitet worden ist, wird es sich hoffentlich auch herausstellen, welche Verwandnis es mit dem „Auftrage“ des bischöflichen Ordinariats hat.

Rechtspredung und Verwaltung.

§§ Eine Verfügung des Landwirtschaftsministers, betreffend Erweiterung der Befugnisse der Regierungen. Besammlisch gehen die Bestrebungen der Immediatkommission dahin, die Zentralinstanzen nach Möglichkeit zu entlasten und den nachgeordneten Behörden erweiterte Befugnisse gegen früher anzuerkennen. Der Landwirtschaftsminister hat kürzlich in einem Erlaß an die Regierungen praktische Anweisungen gegeben, die diesen Behörden eine erhöhte Verantwortung und Befugnißerweiterung zukommen lassen. Die Königl. Regierungen werden danach ermächtigt, unter Aufhebung der Verfügung vom 15. Oktober 1901, in Zukunft freihändige Holzverkäufe ohne Einschränkung hinsichtlich der Beschaffenheit und des Wertes des Holzes zu jedem ihnen angemessen erscheinenden Preise selbstständig abzuschließen, wenn nach ihrem pflichtmäßigen Ermessen durch den freihändigen Verkauf der Staatskasse zweifellos höhere Einnahmen zugeführt werden als durch den Verkauf im Wege der Versteigerung. Der Minister spricht dabei in der Erwartung aus, daß die Regierungen, im Bewußtsein der erhöhten Verantwortung, das forstwirtschaftliche Interesse in jeder Beziehung mit größter Gewissenhaftigkeit wahrnehmen werden, und daß die beteiligten Beamten es sich angelegen sein lassen werden, die Holzhandelsbedürfnisse und Preisbewegungen auf dem Holzmarkt aufmerksam zu verfolgen, um die allgemeine Marktlage wie die im Einzelnen erfolgten Angebote zutreffend beurteilen zu können. Größere, auf mehrere Wirtschaftsjahre sich erstreckende Holzverkäufe sind nach wie vor nur ausnahmsweise abzuschließen und, sofern der Wert des verkauften Holzes im ganzen den Betrag von 10 000 M. übersteigt, behält sich der Minister die Entscheidung vor. Ferner sollen die Regierungen dafür Sorge tragen, daß in den Ausschreibungsbedingungen künftig nicht mehr die Abrechnung des für die Einheit eines Verkaufsloses abzugebenden Gebots auf volle 10 Pf. gefordert wird. Wenn aus die Befriedigung des Lokalbedarfs Rücksicht zu nehmen ist, hat der Verkauf im Wege des schriftlichen Aufgebots wegen der bekannten Mängel im allgemeinen nur ausnahmsweise Anwendung zu finden. Der Vorzug ist dem Verkauf im Wege des öffentlichen Meistgebots, bezw. dem freihändigen Verkauf zu geben.

Heer und Flotte

*** Seit wann wird in Preußen der „Marshallstab“ getragen? Zu der Erinnerung der drei neuen preussischen Generalfeldmarschälle wird uns von militärischer Seite geschrieben: Die Kennzeichnung der Generalfeldmarschälle durch den Marshallstab ist merkwürdigerweise schon viel älter, als ihre Unterscheidung durch die Uniform. Die Offiziere unterschieden sich früher untereinander nur sehr wenig. Erst am 23. Oktober 1808 erhielten sie Rangabzeichen auf den Achselschläppern, die damals noch keine Nummern und Namenszüge trugen. Die Leutnants hatten eine silberne Tresse von oben quer über der Mitte der Achselschläppe, die Hauptleute und Rittmeister zwei Tressen auf jedem der beiden äußeren Ränder der Achselschläppe, und die Majore und Obersten hatten Tresseneinfassung auf allen vier Seiten der Achselschläppe. Die Generale unterschieden sich außerdem durch Rangsterne. Bis dahin trugen die Generale meist die Uniform ihrer Regimenter mit Abweichungen, die sich nur an den Kopfbedeckungen fanden. Die eigentliche Generalsuniform besteht also erst seit dem Jahre 1808 und wurde im Jahre 1830 besonders ausgebaut. Der Generalfeldmarschall dagegen unterschied sich schon im 17. Jahrhundert durch den sogenannten „Marshallstab“, der ihm verliehen wurde, und den er als Zeichen seiner Würde trug. Merkwürdigerweise wissen wir über den eigentlichen Ursprung des Marshallstabes sehr wenig. Ein bestimmtes Gründungsjahr ist nicht anzugeben, da eine offizielle Gründung, wie sie heute stattgefunden haben würde, sicher nicht erfolgt ist, sondern die Führung der Marshallstäbe ist nur ein allmählicher Gebrauch geworden. Er ist aus dem „Feldherrnstab“ entstanden, den die Heerführer früherer Jahrhunderte trugen, und der auf vielen alten Kupferstichen berühmter Feldherren zu finden ist. Den ersten „Marshallstab“, der als solcher geschichtlich erwiesen ist und noch jetzt im Zeughaus aufbewahrt ist, ist der des Generalfeldmarschalls Georg Frhr. v. Derfflinger, der auch kurz als der alte Derfflinger bezeichnet wird. Derfflinger wurde vom Großen Kurfürsten im Jahre 1670 zum Generalfeldmarschall ernannt, nachdem er sich bei der Schlacht von Fehrbellin und bei der Eroberung von Küsten Kriegsrat und Vorberater geholt hatte. Ein Kupferstich vom Jahre 1674 zeigt den alten Derfflinger in der einfachen und schlichten Uniform der damaligen Soldaten ohne Rangabzeichen und nur mit einigen Tressen verziert, die mehr phantastisch als vorchriftsmäßig angebracht waren. Auf diesem Kupferstich hat Derfflinger aber ganz ostentativ einen Stab in der Hand, den wir als „Marshallstab“ bezeichnen müssen, zumal durch die Unterschrift des Bildes darauf hingewiesen ist, daß der dargestellte Offizier „Campi marschallus“ ist. Auf den Bildern der späteren Generalfeldmarschälle findet sich stets dieser Stab wieder. Es ist daraus zu entnehmen, daß der Marshallstab zwar schon im 16. Jahrhundert bei den Feldherren im Gebrauch war, daß er aber erst unter dem Großen Kurfürsten das eigentliche Kennzeichen der Generalfeldmarschälle und ein Symbol ihrer Würde geworden ist.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Das Befinden des Kaisers Franz Joseph. Der Schimpfen des Kaisers bleibt stationär. Da keinerlei Reizerscheinungen auftreten, was bei Influenza bereits nach drei Tagen der Fall sein müßte, wird der Zustand des Kaisers sehr günstig aufgefaßt. Der Monarch verbrachte

den gestrigen Tag arbeitend und machte nachmittags einen Besuch bei der Erzherzogin Marie Valerie und deren Kindern, mit denen er einige Stunden beisammen blieb. Das Diner nahm er zu gewohnter Zeit allein ein und begab sich um 8 Uhr zu Bett.

Der Proteststreik der Triester Metzgermeister. Die Fleischmärkte in Triest (nicht Triest, wie vorher irrtümlich mitgeteilt) sind wieder geöffnet, weil die Gewerbebehörde die Öffnung unter Androhung von Geldstrafen und Entziehung der Gewerbeberechtigung verlangte.

Frankreich.

* Keine Pariser Welt-Ausstellung 1920. Die Regierung, die selbst sehr geringe Reizung zeigt, auf den Gedanken einer Welt-Ausstellung in Paris im Jahre 1920 einzugehen, hat dennoch eine Umfrage über die Zweckmäßigkeit der Ausstellung veranstaltet. Die bisher eingegangenen Antworten lauten durchgängig schroff abfällig für den Ausstellungsgedanken.

Italien.

Der Dreibund. „Popolo Romano“ schreibt zu dem Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, er schließt sich der Ansicht der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ völlig an, wenn diese betont, wie die Bedeutung des Dreibundes die öffentliche Meinung so sehr befestigt habe, daß nicht nur bei den verbündeten Nationen, sondern in der ganzen Welt jeder Zweifel an dem Zweck, der Aufrechterhaltung des Friedens, ausgeschlossen sei und daß gerade der friedliche Charakter des Dreibundes jeder der Dreibundmächte gestatte, mit Mächten anderer Mächtegruppen freundschaftliche Beziehungen zu pflegen.

Schweden.

Der deutsche Gesandte Graf Bülckers überreichte dem König sein Abschiedsschreiben.

Portugal.

Die Lage. Zu den sich oft widersprechenden Nachrichten aus Portugal erklärt der Marquis de Lavradio: „Die Lage in Portugal ist auf alle Fälle ernst, das Volk ist unzufrieden, und eine dauernde Spannung läßt für die Zukunft nichts Gutes ahnen. Das Land ist seit der Revolution vom November nicht zur Ruhe gekommen. Die Revolution kam überraschend, vielleicht zu früh, und hat dem Lande nicht das gebracht, was es von einer so schwerwiegenden Umwälzung erwartete, daher ist es unzufrieden.“ Von einer monarchistischen Verschwörung weiß der Marquis nichts. — Die portugiesische Regierung hat mit Beginn des neuen Jahres einige Gesetze erlassen, die für Arbeitsschutz in Fabriken und Handwerksbetrieben sorgen und die indirekten Steuern auf wichtige Nahrungsmittel erniedrigen.

Türkei.

Immer noch Kreta. Die türkischen Botschafter bei den Kretnmächten wurden beauftragt, nicht nur wegen der Votierung des griechischen Refraktierungsgesetzes durch die Kretische Kammer, sondern überhaupt gegen die Anwendung der griechischen Gesetze zu protestieren. Wie in Kreta der Pforte verkündet, erhält die Pforte fortwährend die günstigsten Zusicherungen der Kretnmächte bezüglich der Kretafrage.

* Die deutsche Sprache in der Türkei. Schon im vorigen Jahre hatten die Konstantinopeler deutschen Schulanstalten unentgeltlichen Unterricht in deutscher Sprache für Erwachsene eingeführt. Der Gedanke fand Anklang: Offiziere, Beamte, Kaufleute, Lehrer, Schriftsteller meldeten sich; außer in dem Stande der Kaufleute waren die Türken in der Mehrzahl. In diesem Winter finden, wie der „Köln. Zig.“ geschrieben wird, abermals solche Unterrichtsstunden statt, sowohl in der Oberrealschule in Pera wie in der Schule in Galata-Pascha. Der Besuch ist weit größer als erwartet, so daß mehrere Klassen gebildet werden mußten. Weit über hundert Teilnehmer in Pera und nahe an hundert Teilnehmer in Galata-Pascha beweisen das wachsende Interesse der Bevölkerung an der deutschen Sprache. Es ist erfreulich, daß der Nutzen dieser Arbeit auch an amtlicher Stelle anerkannt wird. Eine von großen Gesichtspunkten ausgehende, über reichliche Mittel verfügende Behandlung der Frage, wie am besten und schnellsten ausbreitende Kenntnis unserer Sprache in der Türkei verbreitet werden könnte, wird hoffentlich nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen, nachdem man gesehen hat, wie gut der Boden hierfür bereits vorbereitet worden ist.

Perien.

Schwedische Offiziere als Gendarmerieorganisatoren. Der Minister des Äußern teilte dem Parlament mit, daß die schwedische Regierung das Ansuchen, Offiziere für die Reorganisation der Gendarmerie zu überlassen, günstig aufgenommen habe. Der Minister des Innern erklärte, daß etwa 2800 Mann nach Paris aufgebracht seien.

Der Kampf zwischen Anarchisten und Polizisten in London.

Am 17. Dezember ereignete bekanntlich das Verbrechen von Houndsditch in London ungeheures Aufsehen. Drei Maurer und eine Frau hatten ein Haus in den Exchange Buildings gemietet und einen unterirdischen Gang nach dem Zirkelgeschloß von Harris gebaut, wo sie einen Einbruch versuchten und dabei von Polizisten überrascht wurden. Die Eindringlinge eröffneten auf die Polizisten ein Feuer, wobei ein Sergeant getötet und zwei andere schwer verwundet wurden. In einem Hause in Grosvenor Street fand man am nächsten Tag den Anarchisten Goldstein in sterbendem Zustand auf. Er war in der Hitze des Gefechts von seinen Kameraden angeschossen worden. Von den verwundeten Polizeibeamten starben drei am nächsten Tag im Krankenhaus und wurden mit militärischen Ehren bestattet. Man verhaftete am 22. Dezember einen Mann, den man für den Anarchisten „Peter, der Maler“, hielt, und ein anderes Individuum, das gleichfalls mit dem Mörder von Houndsditch in Verbindung zu stehen scheint; doch erwies sich diese Annahme als irrig. — Jetzt hat nun die Affäre, wie in den dröhnenden Meldungen der letzten Ausgaben schon mitgeteilt wurde, eine aufregende Wendung genommen. Seit den frühen Morgen-

stunden des Dienstags tobte in Orlondon ein Kampf zwischen Anarchisten und 1000 Mann Polizei. Später rückte auch Militär zur Verstärkung an. Die Polizei erhielt nämlich in den frühen Morgenstunden Informationen, daß die beiden geflüchten Mörder sich in Gesellschaft von Freunden in einem Hause in Sidney Street befänden, in der Nähe des Anarchistenclubs. Deshalb begab sich die Polizei morgens um 4 Uhr an Ort und Stelle und umschloß vollständig den Häuserblock. Seit 8 Uhr hörte man andauernd Schüsse von Browningpistolen und Polizeipistolen. Das ganze Viertel war wegen Lebensgefahr abgesperrt. Kurz nach 10 Uhr eilte im Laufschritt ein Detachement der Wache vom Tower mit geladenen Gewehren ab. Die Polizei beabsichtigte, das Haus auszuräumen. Ladungen von Stroh waren zu diesem Zweck bereits herbeigeschafft. Die Soldaten gaben Schüssen auf Salven ab, um die Mörder einzuschüchtern. Der Jubel, namentlich um die Mittagsstunden, war kolossal. Nach späteren Meldungen sind in den Nachmittagsstunden etwa 1000 Polizisten des ganzen Distrikts im Umkreis von einem Kilometer mit Absperrungen beschäftigt. Eine Reihe von Polizisten wurde verwundet. Die Angegriffenen feuerten aus dem belagerten Hause langsam, aber mit tödlicher Sicherheit. In den benachbarten Straßen sammelte sich eine ungeheure Menge Neugieriger, die jedoch durch eine starke Polizeimannschaft vom Schauplatz des Kampfes selbst ferngehalten wurde. Das Haus geriet schließlich in Brand; vielleicht hatten es die Eingeschlossenen selber angezündet. Es flürzte ein und begrub die Eingeschlossenen unter den Trümmern. Zwei Leichen wurden auf der Brandstätte aufgefunden, die so verstümmelt waren, daß schwer die Persönlichkeit festzustellen ist. Die Polizei ist jedoch überzeugt, daß es die geflüchten Anarchisten sind. Das Ende dieser Szenen, die in London natürlich große Aufregung verursacht haben, wird in den folgenden Drachungen berichtet:

w. London, 3. Januar. Nachdem die Flammen das ganze Haus ergriffen hatten, flogen die Belagerten auf das Dach, von wo sie auf die Soldaten und Polizeibeamten schossen. Verschiedene Explosionen wurden gehört. Gegen 2 Uhr stürzte das Dach ein.

hd. London, 4. Januar. Nach den letzten Berichten über die gestrige Straßenschlacht hat die Polizei in dem in Brand geschossenen Haus nur zwei Leichen aufgefunden, die von vielen Projektilen durchbohrt und gänzlich verbrannt waren. Die Polizei vermutet, daß der eine Tote der unter dem Namen Fritze bekannte Anarchist ist, der andere soll jedoch nicht der Maler Peter sein. Die Polizei glaubt, daß der Brand durch die Schüsse entstanden ist, die die Gasleitung durchbohrten, also nicht durch die Verbrenner gelegt wurde. Polizeikommandant Smith-Queen wurde durch einen Schuß in die Hüfte verwundet. Das Haus, in dem die beiden Leichen liegen, wird von der Polizei bewacht.

hd. London, 4. Januar. Allmählich beginnt sich die Aufregung über die erschauende Affäre im Osten Londons zu legen, und nun erscheint allen das Erschaunliche daran, daß zwei verurteilte Verbrecher von der gemeinsten Sorte die Themseflut fast ebenso erschüttern konnten, als wenn eine feindliche Armee plötzlich in ihrer Mitte erschienen wäre. Es gilt jetzt für sicher, daß die beiden gefundenen Toten die einzigen Gegner von 1000 Mann Polizeitruppen, zwei Abteilungen schottischer Gardebataillonen mit einem Maschinengewehr und einer Abteilung Feldartillerie mit 3 Geschützen, sowie von einem zahlreichen Feuerwehrausgebot mit Dampfhydranten waren, welche große Wehrmacht von dem Minister des Innern und einem Stab von Offizieren befehligt wurde, um einen halben Tag lang Belagerungsdienst zu leisten.

hd. Paris, 4. Januar. Der „Matin“ meldet aus London: Gelegentlich der gestrigen Beschlebung sind vier Personen verhaftet worden, die im Verdacht stehen, in Verbindung mit den Anarchisten gestanden zu haben. Nach dem Verhör vor dem Untersuchungsrichter wurden zwei der Verhafteten wieder in Freiheit gesetzt. Die Feuerwehr, welche ihre Nachforschungen nach weiteren Leichen unter den Trümmern fortsetzt, fand bereits eine dritte Leiche, welche ebenfalls verrotten ist. Die Polizei ist überzeugt, daß es sich bei den aufgefundenen beiden ersten Leichen um die geflüchten Anarchisten handelt, welche bekannt sind unter dem Namen Peter, der Maler, und Fritze.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 4. Januar.

Konferenz zur Bekämpfung der Rebschädlinge.

Die vom Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Freiherrn v. Schorlemer-Lieser, einberufene Konferenz zur Bekämpfung der Rebschädlinge nahm, wie schon kurz gemeldet, gestern vormittag 10 Uhr im Sitzungssaal des Regierungsgebäudes ihren Anfang unter Vorsitz des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Rhain, Hengstenberg. Freiherr v. Schorlemer war persönlich am Erscheinen verhindert und hatte als Vertreter den Landrat v. Hammerstein-Vorsten, Hilfsarbeiter im Landwirtschaftsministerium, entsandt. Außer den schon gestern genannten Persönlichkeiten nahmen teil: Landesökonomrat Czsch (Wiesbaden), Kreisobstaatslehrer Bickel (Wiesbaden), die Weinbaubehörde Hünlein (Hochheim a. M.), Herber (Wiesbaden), Kreisobstaatslehrer Hünlein (Hochheim a. M.), Kimmel (Lautenthal), Burgess (Weisenheim) und Herber (St. Goarshausen). Es fand zunächst eine eingehende Aussprache über die zu ergreifenden Maßnahmen wegen gemeinschaftlicher Bekämpfung der Rebschädlinge, insbesondere des Heu- und Sauermurms, statt. Die Wege, wie eine einheitliche allgemeine Bekämpfung einzuleiten und durchzuführen sind, wurden festgesetzt. Und zwar soll der Weg der Belehrung, der Prämiierung, der Anwendung von Zwangsmaßnahmen, der einschlägigen Verordnungen und sonstigen Maßnahmen. Die Belehrungen sollen weiter ausgedehnt werden, und zwar möglichst in kleinem Kreis und bei den praktischen Arbeiten in den Weinbergen von den

Während des Inventur-Ausverkaufs

BLUSEN

in Seide, Tüll und Wolle, einfarbig, gemustert und schwarz,
ohne Rücksicht auf frühere Preise.

Serie I Einheitspreis Mk. 5.—

Serie II Einheitspreis Mk. 10.—

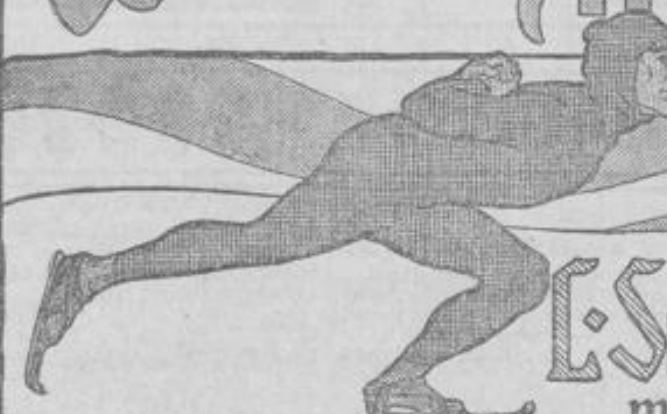
Serie III Einheitspreis Mk. 15.—

Serie IV Einheitspreis Mk. 20.—

J. HERTZ Langgasse 20.

K 61

**Wintersport-
Artikel**



L. Schwenck
Mühlgasse 11-13.

In großer Auswahl

Alle Arten Bureau-Mensilien,

Kopierpressen — Kopierbücher — Geschäftsbücher — Tagebücher 1911
— Papierzylinder — Papierzylinder — Rechnungen — alle Arten Fächer
— Quittungen, — Leih-Sammlungen — Schnellhefter u. s. m. zu
billigen Preisen.

Papierhandlung Hahn, Sträßgasse 51.
Gegründet 1868.

Ebenso billige Schnittblumen-Saison:

Rosen, Gladiolen, künstliche Nelken Dgd. 1.20, Margeriten Dgd. 30 Pf., Narzissen
Dgd. 40 Pf., Mimosa Stiel 10, 15 u. 20 f., größtes Originalbündel Nelken 35 Pf.
Ferner billige Topfsachen: Hyazinthen, Tulpen, Grika, Alpenveilchen 50 Pf., Primeln
30 Pf., Palmen und Edelkranz von 1 Pf. an. Trauerkränze von 80 Pf. an.

**Ebenso billig, Herderstraße 5, Luxemburgstraße 13,
Edel Kaiser-Friedr.-Ring. Telefon 6554.**

Ganze Männer

frisch und ausdauernd an Körper und Geist er-
fordert die heutige Zeit auf allen Gebieten des
Erwerbs- und Geisteslebens. Die Konstitution
soll vor schädlichen Einflüssen bewahrt werden.
Alles was nervös macht und unsere Widerstands-
fähigkeit ungünstig beeinflusst soll dem Körper fern-
gehalten werden. Gleich früh soll mit einem nahr-
haften Frühstück eingelegt werden, mit einer Tasse
Van Houtens Cacao. Von angenehmem Ge-
schmack, ist es ein kräftigendes, leicht ge-
trunkenes erstes Frühstück. Van Houtens Cacao gibt
dem Körper ein Gefühl erhöhten Wohlbefindens.

Weingesellschaft zu Wiesbaden

G. m. b. H.,

Friedrichstrasse 35, Kellerei der Loge Plato,

Telephon 465,

empfiehlt als Spezialität ihre bei günstiger Konjunktur eingekauften, ausserordentlich
preiswerten, gut abgelagerten

Rheingauer Flaschenweine.

Im Einzel-Verkauf zu Originalpreisen bei dem Restaurateur der Loge Plato.

F 575

P 108

Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Friederike von Hannover nebst Gefolge und Dienerschaft — Biarritz.

v. Boyneburgk, Frhr., Kammerh. m. Fam., Dresden — Tannusstrasse 67
Breide, Kfm., m. Fr., Hagen
Hotel Reichspost
Bretschneider, Dipl.-Ingen., m. Schw., Hamburg — Tannus-Hotel
Brockmann, Oberstabsarzt Dr., Eisenach — Tannus-Hotel
Buby, Fr., Warmemünde — Wilhelm-Badach, Fr. Stadtrichter, Kassel
Bienners Hotel Regina
Böchner, Rentn., m. Fr., Kassel
Pension Margaretha
Burtinog, Architekt, Athen
Villa Esplanade
Buse, Kfm., Winterthur
Hotel Nannenhof

C
Cain, Kfm., Geldern — Grüner Wald
Cassel, m. Fr., Frankfurt
Hotel Nassau u. Cecilie
Christian, Fabrikbes., Wächtersbach
Hotel Nassau u. Cecilie
Clausenitzke, Dresden — Pr. Heinrich v. Colla, Kfm., London — Gr. Wald v. Colla, Oberleutn., Braunschweig
Hotel Reichspost
Cöllmann, Ingen., Dortmund
Hotel Grüner Wald
Cronheims, Kfm., Berlin
Metropole u. Monopol

D
Drews, Gen.-Inspektor, Rastatt
Hotel Berg
Dünckelmann, Dr. med., Bern
Geisbergstrasse 14
Dupont, Lehrer, Stromberg
Hotel Erbprinz
Ewig, Fr., Strassburg
Zur neuen Post

E
Etzler, Oberleutn., Marburg
Tannus-Hotel

F
Fertig, Mannheim — Zur Sonne
Friedler, Pressnitz — Erbprinz
Fischbach, Dipl.-Ingen., Köln
Hotel Kaiserhof
Fischer, m. Fr., Orlamünde
Hotel Erbprinz
Frobenius, Dr., m. Fr., Neuwied
Hotel Fahr

G
Gabbe, Kfm., Berlin — Europ. Hof
Ganschke, Lehrer, Strassburg
Central-Hotel
Gebhardt, Fr., m. Bebl., Tiefenthal
Europäischer Hof
Geppert, Kfm., m. Fr., Kassel
Hotel Erbprinz
Glaben, Direktor, Schöneberg
Hotel Prinz Nikolas
Götzbarg, Fr., London — Rosa
Grant, m. Kind, Ottawa
Viktoria-Hotel
Grosce, Assessor Dr., m. Schwester, Berlin — Rhein-Hotel
Gurenka, Direkt., m. Fr., Oberhausen
Godeses Kreuz

H
Haeding, London — Krünerhof
Haukeknicht, Prof. Dr., Lissane
Wienbadener Hof
Hedtmann, Rechtsanwalt Dr., m. Fr., Weinheim — Hotel Nassau
Heller, Kfm., Lods — Fürstenhof
Herbst, m. Fr., Ludwigshafen
Hotel Hoppel

I
Herz, Schornheim — Centr.-Hotel
Hofmann, Würzburg — Zur Sonne
Hoppenrath, Riedergutshaus, Bankow (Pommern) — Hotel Nassau
Hugo, Dr., m. Fr., Köln, Reichspost

J
James, Fr., London — Hotel Berg
Joekel, Frankfurt — Hotel Rose
Jonas, Kfm., Frankfurt
Hotel Nannenhof
Jugel, Fr., Pressnitz — Erbprinz

K
Kaiser, Auguste, Finthen
Augenheilstaalt
Keller, Fr., Lag-Schwalbach
Pension Heimberger
Kiesewetter, 2 Hrn., Kfse., Halle
Hotel Erbprinz
Kiessel, m. Fr., Köln — Zur g. Quelle
Klamm, Berlin — Zur guten Quelle
Kober, Fr., Breslau — Kronprinz
Köhler, Weinheim — Zur Sonne
Kraft, Fr., Braunfels
Emser Strasse 37
Krebs, Kfm., Frankfurt, Hot. Hoppel
Krüger, Reg.-Baumeist., m. Fr., Köln
Viktoria-Hotel
Kuchen, Kfm., Hamburg
Hotel Prinz Nikolas

L
Lanz, Mannheim — Central-Hotel
v. Latschmoff, Konsul, Camberg
Franz-Abt-Strasse 3
Leer, Fr., m. Sohn, Honna
Goldene Kette
Lemelsen, Hauptm. a. D., Kiel
Hotel Epple
Lob, Kfm., m. Fr., Düsseldorf
Wienbadener Hof

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, den 6. Januar 1911, abends 7 1/2 Uhr, im grossen Saale:
VII. Cyklus-Konzert.
Leitung: Herr **Ero Henni.**
Solist: Herr **Prof. Dr. Alfred von Bary,**
Königl. Sachs. Kammer Sänger (Tenor).
Orchester: **Städtisches Orchester.**
Vortragsfolge: Symphonie pastorale (Nr. 6 in F-dur), op. 68, L. v. Beethoven, Pause. Liebeslied des Siegmund: Winterstürme wiehen dem Wonnemond aus dem Musikdrama „Die Walküre“, Herr von Bary; Waldweben aus dem Musikdrama „Siegfried“, Schmellied Siegfried's: Notung! Notung! Neidliches Schwert, was mussetest du zeraprinzen? aus dem 1. Akt des Musikdramas „Siegfried“, Herr v. Bary; Vorspiel zur Oper „Lohengrin“, Gail- Erzählung aus der Oper „Lohengrin“, Herr von Bary, Richard Wagner, Ende etwa 9 1/2 Uhr. Logenplätze 5 Mk., I. Parkett 1.-20. Reihe 4 Mk., I. Parkett 21.-26. Reihe 3 Mk., Mittelgalerie 1. und 2. Reihe 3 Mk., Mittelgalerie 3. bis letzte Reihe 2 Mk., Ranggalerie 3 Mk., II. Parkett 3 Mk., Ranggalerie Rückseite 1.50 Mk. Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen. F 245

Samstag, den 7. Januar 1911, abends 8 Uhr, im kleinen Saale:
Vortrag.
Herr **Dr. Wolfram Waldschmidt** von hier.
Thema: „Unter der Sonne Homers. Eine Reise nach Konstantinopel und Griechenland.“
Mit Lichtbildern nach eigenen Aufnahmen.
1.-8. Reihe 2 Mk., alle übrigen Plätze und Galerie: 1 Mk. (Sämtliche Plätze sind nummeriert.) Die Damen werden gebeten, ohne Hüte erscheinen zu wollen. F 245
Städtische Kurverwaltung.

Volkshbildungs-Verein.

8. Vortrag:
Freitag, den 6. Jan. 1911, pünktlich 8 1/2 Uhr, in der Aula der Städt. Oberrealschule (am Zietenring):
Herr Bildhauer **Köper:**
Stockholm u. sein Freiluftmuseum
Mit Lichtbildern. F 237
Eintritt 10 Pf. Vorbehaltene Plätze für 50 Pf. am Saaleingang.
Stenographen-Verein Gabelsberger, Wiesbaden. (E. V.)
In der am Donnerstag, den 12. Januar 1911, abends 9 Uhr, im Hotel Vater Rhein, Bleichstraße 5, 1. Stock, stattfindenden
Jahres-Hauptversammlung
laden wir unsere Mitglieder herzlich ein.
Ihm recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Spangenberg'sches Konservatorium für Musik.

gegr. 1883, 23 Helmholtzstr. 16, frühere Hausnummer 12.
Schülerfrequenz 1909/10: 343.
Beginn des Unterrichts: Donnerstag, 5. Januar.
Neue Kurse in allen Fächern. Anmeldungen jederzeit. 6991

Zürfingerverein Johannesstift. (E. V.)

Für die uns zum Weihnachtsfeste gespendeten Gaben sagen wir allen gütigen Gebern herzlichen Dank.
Der Vorstand. F 219

Alpenvereins-Kostümfest

empfehlen wir
Tyroler-Hüte von 85 Pf. an, Gamsbärte, .: Fasanensfedern, Gamsfedern, Alpenrosen, Edelweiß, Alpensträusschen, künstl. Blumen, Adlerpflaum, Gebirgsstutzen, Gamaschen, Sportgürtel, Sportstrümpfe .: Sporthemden, Touristenhemden, Radfahrer-, Strand- und Touristen-Mützen, Ball-Schuhe in jeder Ausfüh-rung, bunte Bauerntücher, .: Halsketten, Armspangen .:
sowie sämtliche
zur **Alpentracht** nötigen **Zutaten.**
Grösste Auswahl. Billigste Preise.
S. Blumenthal & Co.
L. Nägele, Kirchgasse 76, 1, nahe der Langgasse.
Empfehle von fest bis feinsten Stoffen und Wäntel zu bedeutend billigen Preisen. Seit englische Kostüme von den neuesten Frühjahrsstoffen von 25 Mk. an. Für gute Verarbeitung und prima Stoffe längste Garantie.
Man verlange Muster.
L. Nägele, Damenschneider.

Karneval-Verein „Narrhalla“.

Donnerstag, den 5. Januar 1911, abends 8 1/2 Uhr:
Erster grosser Kappen-Abend,
verbunden mit Münchener Bierfest, im Hauptrestaurant der „Walhalla“.
Absingen urfidelier Lieder, Vorträge u. s. w.
Eintritt frei! Eintritt frei!
Kein Kappenzwang und kein Bieraufschlag.

Bei meinem diesjährigen
Inventur-Ausverkauf,
welcher am 3. Januar begann, habe ich mehrere Artikel
im Preise bedeutend herabgesetzt.
Ich führe keine sogenannte Ausverkaufsware, sondern verkaufe unsere bekannten guten Qualitäten Schuhwaren weit unter Preis.
Herrentiefel Damenstiefel
Kinderstiefel Hausschuhe
Ballschuhe Arbeiterschuhe.

Schuhhaus J. Sandel,

Wiesbaden, Marktstrasse 22. Telephone 1894.
NB. Eislauf- und Rodelstiefel in sehr grosser Auswahl sehr preiswert.

Plattdütscher Klub

Jeden Freitag 9.15 Uhr Zusammenkunft im Restaurant „Friedrichshof“.
Schläferskopf.
Schöne Rodelbahn.
Futterhäuschen
für Garten und Balkon, sowie
Streu- und Futtersteine empfiehl.
Gg. Eichmann, Zoologische Gärtnerei, Bauerngasse 35. Tel. 3059.

Ueberaus günstiges Angebot!

Nur noch bis 7. Januar gewähre ich auf sämtliche Spirituosen
10 % Rabatt.
Deutscher Cognat-Verschnitt „Special“ 1/2 Fl. 1.60, 1/4 Fl. — 90 „Superior“ 1/2 1.80, 1/4 1.—
feiner sämtliche andere Cognats bekannter erster Firmen.
Feinste Thüringer und Braunschweiger Würstwaren.
A. Kriessing, 3 Albrechtstr. 3, nahe dem Hauptbahnhof.
Delikatessen, Kolonialwaren. Telefon 1700.
Deutsche und franz. Schaumweine zu Originalpreisen. — Prompter Versand. —
Beachten Sie, bitte, meine Schaufenster!

Katao, garantiert rein und leicht löslich, in ganz vorzüglichen Qualitäten

Pfd. 75, 85, 100 Pf.

In gemahlener Zucker	Pfd. 21 Pf.	Junge Schnittbohnen	— 29 Pf.
In egalier Würfelzucker	Pfd. 23 Pf.	Junge Schnittbohnen Ia	— 32 Pf.
Echtes Kaffeesurrogat	Paket 7 Pf.	Junge Bohnen	— 30 Pf.
Ia Gerstenaflf	Pfd. 15 Pf.	Gemüse-Erbfen	25 39 Pf.
Ia Malzkaffee	Pfd. 18 Pf.	Junge Erbfen	30 49 Pf.
Ia Haferfloeden	Pfd. 19 Pf.	Brechpargel	55 100 Pf.
Kaisergries	Pfd. 18 Pf.	Stangenpargel	75 140 Pf.
Welber Hartgries	Pfd. 20 Pf.	Weher Mirabellen	39 69 Pf.
Große Linsen	Pfd. 12 u. 16 Pf.	Garth's Rahbutter	Pfd. 57 Pf.
Bitt-Erbfen, halbe	Pfd. 18 Pf.	Reines Schweineeschmalz	Pfd. 65 Pf.
Bitt-Erbfen, ganze	Pfd. 22 Pf.	Ia Margarine vom Bloed	Pfd. 68 Pf.
Riesenerbfen	Pfd. 17 Pf.	Ia Kochmettwurst	Pfd. 70 Pf.
Mittelbohnen	Pfd. 16 Pf.	Oberfleisch, sehr schön	Pfd. 97 Pf.
Perlbohnen	Pfd. 19 Pf.	Echte Frankf. Würstchen Paar	25 Pf.
Ia Hausmacher Nudeln	Pfd. 28 Pf.	Delikatess-Sauerkraut	Pfd. 7 Pf.
Ia Hausm. Eiernudeln	Pfd. 39 Pf.	Ia Roulmoyse, Stüd 6, 10 Stüd	55 Pf.
Ia Stangen-Makkaroni	Pfd. 28 Pf.	Salatöl, fein	1/2 Liter 40 Pf.
Bosnische Pflaumen	Pfd. 27 Pf.	Salatöl, feinst	1/2 Liter 45 Pf.
Rübenkraut, ausgewogen	Pfd. 15 Pf.	Essigessenz	Flasche 35 Pf.
Zweitschenlatwerg	Pfd. 20 Pf.	Schmierseife, gelbe	Pfund 18 Pf.
Gemischte Marmelade	Pfd. 22 Pf.	Schmierseife, weisse	Pfund 21 Pf.
Apfelgelee, versüßt	Pfd. 25 Pf.	Kernseife, hellgelbe	Pfund 27 Pf.
Hyritosen-Marmelade	Pfd. 39 Pf.	Kernseife, weisse	Pfund 28 Pf.
Erdbeer-Marmelade	Pfd. 39 Pf.		

Müllerbrot, große Laibe: Schwarzbrot 38 Pf., Weisbrot 43 Pf.,
Ia gelbfleischige Speisefartoffeln Kumpf 28 Pf., 3tr. Mt. 3.40
offerieren

Kölner Konsumgeschäfte

Schwalbacher Str. 41, Gneisenaustraße 33, Nerostraße 23,	Karlstraße 35, Helmundstraße 31, Römerberg 24,	Dohheimer Str. 55, Blücherstraße 6, Westendstraße 1.
--	--	--

Unser grosser Inventur-Ausverkauf

Damen-Konfektion

bietet an Preiswürdigkeit ganz aussergewöhnliches.
Auswahl unter einigen 1000 Piecen.

Wir geben unseren Gesamtvorrat
letzter Saison 1910,
um eine vollständige Räumung zu erzielen,
zu jedem, nur äusserst annehmbaren Preise ab.

Ein Posten	Jackenkleider	aus engl. melierten Stoffen, Jacken auf Seide,	25 Mk.
		früh. Verk. 50 bis 70 Mk.	jetzt Stück
Ca. 70	Plüsch-Mäntel,	durchweg auf Seide,	35 Mk.
		früh. Verk. 60 bis 110 Mk.	jetzt Stück
Ein Posten	Engl. Paletots,		15 und 21 Mk.
		früh. Verk. 24 bis 50 Mk.	jetzt Stück
Ein Saldo	Abend-Mäntel	in Tuch, Seide und Samt,	14 bis 50 Mk.
		früh. Verk. bis 135 Mk.	jetzt
Ca. 120	Prinzess- u. Modell-Kleider		20 bis 60 Mk.
		in Seide, Crêpe de chine u. Liberty, m. Perl- stickereien, Spitzen, Foulard etc., darunter Orig.-Modelle, früh. Verk. 50—250 Mk., jetzt	
Ca. 300	Seiden- u. Spitzen-Blusen,		4 und 8 Mk.
		darunter einzelne Modelle, früh. Verk. 15 bis 40 Mk.	jetzt
Ein Saldo	weisse Cheviot-Kostüme,		15 und 25 Mk.
		früh. Verk. 30 bis 80 Mk.	jetzt Stück
Unser Vorrat	Pelz-Mäntel und Jacken		
		in Seal-Bisam und Kanin, Kid-Astrachan, Nerz-Murmel, moderne lange Fassons, mit eleg. Skunkskragen,	
		ganz aussergewöhnlich billig.	
	Brüsseler Handarbeit-Mäntel u. Jacken, Spitzen-Mäntel und Kapes, Rips- und Moiré-Mäntel und Jacken		
		fast zur Hälfte des Kostpreises, um damit ganz zu räumen.	
	Rohseidene Jacken-Kostüme und Mäntel		
		weit unter Kostenpreis, um gänzlich damit zu räumen.	
	Kinder- und Backfisch-Paletots		
		jetzt unter Kostenpreis.	
Unser Vorrat	Pelz-Kolliers und Muffe		
		in echt Marder, Hermelin, Seal-Bisam, Fehrrücken u. Fehrwamme, Nerz-Murmel etc., jetzt zu jedem nur annehmbaren Preis, um damit vollständig zu räumen.	

Nachstehende Waren zum Aussuchen.

Ein Ständer	Jacken-Kostüme		6 und 10 Mk.
		früh. Verk. 25—70 Mk.	jedes Stück
Ca. 150	Schw. Frauen-Jacken		3 und 5 Mk.
		früh. Verk. 15—35 Mk.	jedes Stück
Ein Restposten	Kimonos, Mäntel u. Jacken		6 Mk.
			jedes Stück
Ca. 75	Schw. Frauen-Röcke	in Satintuch und Alpaka, ganz	8 und 12 Mk.
		gefüttert, früh. Verk. 16—48 Mk., jedes Stück	
Ca. 40	Tailenkleider		10 Mk.
		in Seide, Spitze, Wolle und Musselin	jedes Stück
Ca. 85	Tuch-Abend-Mäntel		10 und 15 Mk.
		früh. Verk. 30—35 Mk.	jetzt
Ein Saldo	Samt, Plüsch u. Taffet-Jacken		5 und 8 Mk.
			jetzt Stück
Ein Posten	Paletots englischer Art		3 und 5 Mk.
			jetzt Stück
Ein Rest	Schw. Tuch-Schneiderjacken		8 Mk.
		teils auf Seide	jedes Stück
Grosser Posten	Seiden-, Spitzen-, Samt-, Wolle- u. Musselin-Blusen,		3 und 5 Mk.
		früh. Verk. 10 bis 28 Mk.	jetzt
Ca. 200	Kostümröcke		275 und 5 Mk.
		früh. Verk. bis 20 Mk.	jetzt Stück
Ca. 180	Batistblusen		150, 3 und 5 Mk.
		etwas trüb	jetzt Stück
Ein Posten	Jackenkleider in Leinen		4 und 7 Mk.
		früh. Verk. bis 22 Mk.	jetzt Stück
Ein Saldo	Jackenkleider in Leinen		15 Mk.
		früh. Verk. bis 50 Mk.	jetzt Stück
Unser Bestand	Paletots in Leinen		3 und 5 Mk.
			jetzt Stück
Ein Rest	weisser Cheviot-Paletots		6 und 12 Mk.
			jetzt Stück
Unser Vorrat	Kostümröcke in Leinen		250, 5 und 8 Mk.
			jetzt Stück
Ein Saldo	Prinzess- u. Tailenkleider		5, 8 und 10 Mk.
		in Batist und Leinen	jetzt
Unser Vorrat	Morgen-Röcke u. Matinees		jetzt zum Kostenpreis.
	Unterröcke in Waschstoffen		jetzt 1.00 und 2.75
	Unterröcke in Wolle, Moiré u. Seide		450 u. 850
		früh. Verk. bis 20 Mk.	jetzt Stück

Frankfurter Konfektionshaus M. Schloss & Co.

Langgasse 32, neben Kaufhaus Hemmer.

Langgasse 32, im Europäischen Hof.